

Die ersten 25 Jahre des städtischen Gymnasiums zu Kattowitz.



1. Die Gründung.

Das Gymnasium zu Kattowitz hat eine kurze Vorgeschichte. Denn die Anstalt ist nur um $4\frac{1}{2}$ Jahr jünger als die Stadt Kattowitz. Das Dorf Kattowitz hatte im Jahre 1825 675, 1840 1326, 1855 2945 Einwohner¹⁾. Unter dem 11. September 1866 verlieh König Wilhelm I. dem Orte die Städteordnung, und seit dem 28. Dezember desselben Jahres besteht die städtische Verwaltung von Kattowitz. Die neue Stadt zählte 4815 Einwohner²⁾, entwickelte sich aber mit solcher Schnelligkeit, dass die Personenstandsaufnahme 1871 schon 7500 Einwohner ergab, unter denen ein erheblicher Prozentsatz gebildeter und bemittelter Leute war. Diesen gab das rasche Wachstum der jungen Stadt bald nach der Einführung der städtischen Verwaltung den Mut, mit Rücksicht auf ihre Kinder an die Errichtung einer höheren Lehranstalt zu denken³⁾.

Zunächst freilich hatte die Stadt Kattowitz für das Volksschulwesen namhafte Opfer zu bringen. Als dasselbe einigermaßen geordnet war, traten die städtischen Behörden schon i. J. 1869 dem Plane näher, hier eine höhere Lehranstalt ins Leben zu rufen. Am 17. August des genannten Jahres wurde beschlossen, dass eine zweiklassige gehobene Simultanschule eingerichtet werden sollte. Der Urheber dieses Beschlusses war der damalige Stadtverordnetenvorsteher Dr. med. Richard Holtze, der, so lange er lebte, nicht müde wurde, für eine gedeihliche Entwicklung erst des Dorfes und dann der Stadt Kattowitz mit den Kräften seines reichen und beweglichen Geistes zu wirken. Die Bildung der Jugend lag ihm besonders am Herzen. Er hatte damals einen ausführlichen Bericht über das städtische Schulwesen erstattet, der mit folgenden beachtenswerten Worten schloss: „Dem Magistrat und den Stadtverordneten sei die Einrichtung der gehobenen Schulklassen bestens empfohlen. Jede Mehrausgabe für Bildungszwecke halten wir für eine produktive, jede Verbesserung unserer Unterrichtsanstalten für eine Anlockung zum Zuzug intelligenter Mitbürger.“ Unterdessen wurde bekannt, dass die oberschlesische Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse für die Errichtung einer Realschule I. O. in Tarnowitz

¹⁾ Vergl. Holtze, die Stadt Kattowitz. Kattowitz, Siwinna, 1871. S. 18 u. 58.

²⁾ Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Kattowitz. Kattowitz, Siwinna, 1895. S. 71.

³⁾ Die weitere Darstellung beruht auf den Akten des Magistrats, des Gymnasialkuratoriums und des Gymnasiums zu Kattowitz. Vergl. auch Müller, das 1. Programm der Anstalt Ostern 1872

erhebliche Mittel bewilligt hatte. In der Hoffnung, dass von dieser Seite auch die Stadt Kattowitz für einen ähnlichen Zweck werde unterstützt werden, beschlossen die städtischen Behörden am 20. September 1869 die Gründung einer höheren Lehranstalt mit simultanem Charakter und wandten sich darauf an die Bergbau-Hilfskasse mit der Bitte, für die hier zu gründende höhere Schule einen Zuschuss zu gewähren. Schon im Januar des Jahres 1870 erhielt der hiesige Magistrat von dem Vorstand der Bergbau-Hilfskasse einen Bescheid, der als eine der wichtigsten und erfreulichsten Urkunden der Geschichte der Anstalt anzusehen ist. Er lautete:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 25. September pr. a. 5154 erwidern wir ergebenst, dass wir vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung der Interessenten der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse zur Errichtung einer höheren simultanen Lehranstalt in Kattowitz von 1871 an einen jährlichen Beitrag¹ von 2000 Thlr. auf 20 Jahre und ausserdem einen einmaligen Beitrag von 5000 Thlr. zur Einrichtung der Anstalt gewähren wollen.

Tarnowitz, den 5. Januar 1870.

Der Vorstand

der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse.

Schmidt.

Nachdem diese für die Stadt Kattowitz erfreuliche Antwort eingegangen war, bildete sich ein Ausschuss zur Aufbringung freiwilliger Beiträge für den Bau des Schulgebäudes. Schon am 3. Februar wurde die Fassung des von dem Magistrat entworfenen Statuts und der Instruktion für die Verwaltung des Progymnasiums zu Kattowitz vom Magistrat und den Stadtverordneten festgestellt.

Diese Vorarbeiten wurden durch den in der Mitte des Jahres 1870 ausbrechenden Krieg nicht erheblich verzögert. Schon im September legten die Stadtverordneten dem Magistrat nahe, die Angelegenheit zu beschleunigen, weil bereits die Mitbewerbung einer benachbarten Stadt drohte. Die städtischen Behörden von Myslowitz hatten nämlich den Plan gefasst, ein evangelisches Gymnasium zu gründen. Als nun am 30. September der erwähnte Beschluss des Vorstandes der Bergbau-Hilfskasse von der General-Versammlung genehmigt worden war, wurde von dem Magistrat und den Stadtverordneten ein Haushaltsplan für das zu errichtende Progymnasium entworfen und der Königlichen Regierung zu Oppeln mit einer Denkschrift des Dr. Holtze eingereicht, in der ausgeführt war, dass die Anstalt lebensfähig, die Stadt Kattowitz aber imstande sein werde, dieselbe mit den nötigen Mitteln auszustatten und zu erhalten. Darauf erklärte die Regierung in der Verfügung vom 14. Februar 1871, dass sie das Bedürfnis der Errichtung einer höheren Lehranstalt für Kattowitz, zunächst eines Progymnasiums mit simultanem Charakter, anerkenne. Nur müsste noch nachgewiesen werden, dass für das Elementar-Schulwesen hinreichend gesorgt sei. Nachdem dieser Nachweis geführt worden war, konnten die städtischen Behörden mit dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zu Breslau in Verbindung treten.

Inzwischen wurden von Einwohnern der Stadt für die zu gründende Anstalt an freiwilligen Beiträgen 6800 Thlr. gezeichnet. Herr von Tiele-Winckler, der Besitzer der Guts-herrschaft Kattowitz, schenkte der Stadt einen Platz für das zu errichtende Schulgebäude, ferner einen Teil des Baumaterials und 3000 Thlr. teils zum Bau, teils zur Einrichtung eines physikalischen Kabinetts.

Am 1. April 1871 übernahm Bürgermeister Kerner die Leitung der Stadtgemeinde Kattowitz. Er gewann die städtischen Behörden alsbald für den Plan, die Gründung eines vollständigen Gymnasiums ins Auge zu fassen. Am 27. April kam der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Dillenburger als Kommissar des Königlichen Provinzialschulkollegiums nach Kattowitz und nahm am folgenden Tage an einer Sitzung der städtischen Behörden teil, in der seine Vorschläge bezüglich der Erhaltung, des konfessionellen Charakters, der Verwaltung und der ersten Einrichtung des zu gründenden Gymnasiums im wesentlichen von beiden städtischen Behörden angenommen wurden. Darauf reisten der Bürgermeister Kerner und der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Holtze nach Berlin, um dem damaligen Unterrichtsminister Herrn von Mühlner persönlich über den Zustand der hiesigen Elementarschulen Bericht zu erstatten und ihn um die Genehmigung zur Errichtung eines Gymnasiums in Kattowitz zu bitten. Am 5. Mai wurden sie vom Herrn von Mühlner empfangen und ihnen die Erfüllung ihrer Bitte zugesagt. Schon am 30. Mai traf in Kattowitz vom Kgl. Provinzialschulkollegium in Breslau die Nachricht ein, dass der Minister durch einen Erlass vom 20. Mai die Errichtung eines christlichen Simultan-Gymnasiums in Kattowitz und die Eröffnung desselben am 1. Oktober genehmigt habe. Zugleich wurde der Magistrat aufgefordert, zur Wahl des Direktors und der Lehrer zu schreiten. Dieselbe erfolgte im Laufe des Monats Juni. Die Bestätigung des gewählten Kollegiums konnte schon im September als gesichert betrachtet werden. Der Magistrat hatte zum Direktor der Anstalt den Berichterstatter gewählt, der jetzt noch an der Spitze derselben steht, als Oberlehrer Albert Polster¹⁾, als ordentliche wissenschaftliche Lehrer Karl Frosch²⁾ und Johannes Arens³⁾, als technischen Lehrer Reinhold Fiegler⁴⁾ berufen. Zum katholischen Religionslehrer war Kaplan Kulla bestellt worden, den evangelischen Religionsunterricht übernahm bis auf weiteres Pastor Clausnitzer.

Da inzwischen die für das Gymnasium vorläufig erforderlichen Räumlichkeiten bereitgestellt worden waren, stand der Eröffnung desselben kein Hindernis mehr entgegen. Vom 5. bis zum 7. Oktober erfolgte die Aufnahme der Schüler, die der neuen Anstalt zugeführt wurden. Aufgenommen wurden 140 Schüler, 18 in die Tertia, 19 in die Quarta, 23 in die Quinta und 80 in die Sexta. Von diesen Schülern waren 39 evangelisch, 54 katholisch, 47 jüdisch, 78 einheimisch, 62 auswärtig.

Die Eröffnungsfeier fand Montag, den 9. Oktober, im Saale des für die katholische Stadtschule erbauten Gebäudes statt, in dem sich jetzt die höhere Töchterschule befindet.

¹⁾ Albert Polster, geb. 1844 zu Trzemesno, katholisch, später evangelisch, bezog 1860 die Universität Breslau, wo er 1865 die Lehramtsprüfung bestand. Er wurde 1867 am k. Gymnasium zu Gnesen angestellt, von wo er hierher übersiedelte.

²⁾ Karl Frosch, geb. 1839 zu Halle, evangelisch, studierte daselbst Mathematik und Naturwissenschaften. 1865 bestand er die Lehramtsprüfung, 1866 wurde er zum Dr. phil. promoviert und 1867 am Progymnasium zu Schneidemühl angestellt. Von da wurde er hierher berufen.

³⁾ Johannes Arens, geb. 1840 zu Herstelle im Kreise Hörter, katholisch, besuchte das Gymnasium zu Paderborn, studierte in Münster, wo er 1868 die philosophische Doktorwürde erlangte und die Lehramtsprüfung bestand. Seit Michaelis 1870 war er Hilfslehrer am Progymnasium zu Gross-Ströhilitz. Von da wurde er nach Kattowitz berufen.

⁴⁾ Reinhold Fiegler, geb. 1829 zu Bunzlau, katholisch, später evangelisch, auf dem Seminar zu Ober-Glogau für den Lehrerberuf vorgebildet, wurde in Ratibor angestellt. Von da siedelte er nach Kattowitz über.

Damals wurden die 4 Zimmer des westlichen Flügels desselben dem Gymnasium bis auf weiteres überwiesen. In dem festlich geschmückten Saale versammelten sich die Vertreter der Staatsregierung, Ober-Regierungsrat von Eichhorn aus Oppeln, Geheimer Regierungsrat Dr. Dillenburger aus Breslau und Landrat Solger aus Beuthen, die städtischen Behörden, die Mitglieder des Vorstandes der Bergbau-Hilfskasse, die Geistlichen, eine grosse Anzahl von Bürgern der Stadt sowie die Lehrer und Schüler der Anstalt.

Die Feier wurde durch eine Aufführung des hiesigen Musikvereins eingeleitet. Alsdann hielt der Geheime Regierungsrat Dr. Dillenburger eine Rede, in der er zunächst auf die Wichtigkeit dieses Tages für Kattowitz hinwies, an dem der Wunsch der Stadt nach einer höheren Schule erfüllt würde. Nachdem er dieselbe im Auftrag der Staatsregierung für eröffnet erklärt hatte, führte er aus, was die gegründete Anstalt leisten könne, was sie aber auch verlangen müsse, vor allem hinreichende Mittel zu ihrer gedeihlichen Ausgestaltung. Die Lehrer erinnerte er daran, ihrer wissenschaftlichen Weiterbildung nicht zu vergessen. Denn ohne diese entbehre der Unterricht jener Frische und Gründlichkeit, die als die kostbarsten Früchte wissenschaftlichen Strebens und Schaffens zu bezeichnen seien. Hierauf ergriff der Bürgermeister Kerner das Wort und gab dem herzlichen Wunsche Ausdruck, dass der 9. Oktober der jungen aufstrebenden Gemeinde reichen Segen bringen möge. Die Bürger derselben hätten durch die Gründung einer höheren Lehranstalt bewiesen, dass sie über dem Streben nach materiellen Gütern nicht vergessen hätten, was sie der Pflege des Geistes schuldig wären. Er dankte sodann dem Geheimrat Dr. Dillenburger für den Eifer, mit dem er das Zustandekommen des gemeinsamen Werkes gefördert hätte, und bat ihn, der Anstalt auch fernerhin sein Wohlwollen zu bewahren. Schliesslich legte er dem Direktor und den Lehrern die Zukunft der Anstalt ans Herz und überreichte den Lehrern die Bestallungsurkunden.

Alsdann hielt der Direktor seine Antrittsrede¹⁾. In derselben ging er von dem Satze aus, dass das Gymnasium die Aufgabe hätte, eine allgemeine Geistesbildung zu gewähren, die sich nicht nur auf den Verstand, sondern auch auf das Gemüt erstrecken müsste. Der Verstand würde entwickelt durch das Studium der alten Sprachen und der Mathematik. Die Früchte echter Gemütsbildung wären die Vaterlandsliebe und die Gottesfurcht, Tugenden, welche die Jugend sich durch die Beschäftigung mit dem deutschen Schriftentum und der deutschen Geschichte und durch die Anregungen des Religionsunterrichts erwerben müsste. Er erinnerte schliesslich auch daran, dass die Arbeit der Schule nur dann erfolgreich sein könnte, wenn sie von der Familie mit Umsicht und Beharrlichkeit unterstützt würde. Eine Musikaufführung beschloss die Feier.

Am Nachmittag fand ein Festessen statt, zu dem sich über 200 Personen eingefunden hatten. Die gehobene Stimmung der Teilnehmer offenbarte sich in trefflichen Ansprachen, die von den Vertretern der Staatsregierung und der Stadt gehalten wurden. Denn alle Anwesenden waren von der Überzeugung durchdrungen, dass eine für die weitere Entwicklung von Kattowitz wichtige Anstalt geschaffen worden sei.

Am 10. Oktober begann der regelmässige Unterricht. An diesem Tage besuchte der Geheime Regierungsrat Dr. Dillenburger alle Klassen der Anstalt und hielt nachmittags mit dem Lehrrekollegium eine längere Konferenz ab, in der er über die einzelnen Unterrichtsfächer

¹⁾ Vergl. Müller, Programm des Gymnasiums zu Kattowitz Ostern 1872. S. 7 ff.

und über die Behandlung der Schüler beherzigenswerte Grundsätze aufstellte. Schliesslich ermahnte er die Lehrer, nicht neben einander, sondern mit einander zu arbeiten. Aus einem solchen Verhältnis würden gegenseitige Achtung und wahre Duldsamkeit hervorgehen.

2. Das Gymnasialkuratorium.

Die äussere Verwaltung des Gymnasiums stand während des ersten Halbjahrs dem Magistrat zu. Nachdem inzwischen das Statut der Anstalt, das im Juni 1871 vom Magistrat und von den Stadtverordneten angenommen worden war, am 15. April 1872 die Genehmigung der vorgesetzten Behörde gefunden hatte, trat an die Stelle des Magistrats ein Kuratorium. Denn § 2 des Statuts lautet: Das Patronat der Anstalt steht der Stadt-Kommune zu, welche dasselbe durch ein Kuratorium ausübt, das gleichzeitig der Träger der äusseren Korporationsrechte der Anstalt ist und die Angelegenheiten derselben nach einer besonderen Instruktion beaufsichtigt und leitet. Das Kuratorium besteht nach § 3

- 1) aus dem Bürgermeister als Vorsitzendem,
- 2) aus drei von der Stadtverordneten-Versammlung auf die Amtsdauer von 3 Jahren zu wählenden Mitgliedern, von denen je eins der katholischen, evangelischen und jüdischen Religionsgemeinde angehören soll,
- 3) dem jedesmaligen Direktor oder in dessen Behinderung dem ersten Oberlehrer der Anstalt,
- 4) einem von dem Vorstände der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse zu delegierenden Mitgliede,
- 5) einem Vertreter der Gutsherrschaft.

Das Kuratorium hielt seine erste Sitzung am 1. Mai 1872 ab. Es bestand aus dem Bürgermeister Kerner als Vorsitzendem, den 3 Stadtverordneten Dr. Holtze, Maurermeister Haase und Kaufmann Königsberger, von denen der erste die evangelische, der zweite die katholische, der dritte die jüdische Gemeinde vertrat, dem Direktor Dr. Müller, dem Bergrat von Krenski, der von dem Vorstand der Bergbau-Hilfskasse in das Kuratorium entsandt worden war, und dem Bergrat Mauve, dem Vertreter der Gutsherrschaft.

Die Befugnisse des Kuratoriums werden durch eine „Instruktion für die Beaufsichtigung und die Verwaltung des Gymnasiums“, die unter dem 10. Dezember 1872 von dem kgl. Provinzialschulkollegium aufgrund ministerieller Ermächtigung bestätigt wurde, genau bestimmt. Nach § 2 dieser Instruktion hat das Kuratorium die Pflicht, überall das Wohl und Gedeihen der Anstalt zu fördern und unter anderen folgende „Funktionen“: b) „den Direktor und die Lehrer der Anstalt zu wählen und der staatlichen Ober-Aufsichtsbehörde zu präsentieren und demnächst zu vocieren; h) für die Instandhaltung des Schulgebäudes, der Schullokale etc. und die ganze Haus-Ökonomie zu sorgen, das Vermögen der Schule zu verwalten, den Etat für jede Etatsperiode zu entwerfen und den städtischen Behörden zur Feststellung vorzulegen, für die Einziehung des Schulgeldes und sonstiger Einnahmen zu sorgen, die Ausgaben innerhalb der Grenzen des Etats anzuweisen; i) armen und würdigen Schülern bis zu 10^o/_o der Schülerzahl das Schulgeld ganz zu erlassen.“ Nach § 3 bildet das Kuratorium ein Kollegium mit gleicher Stimmberechtigung

seiner Mitglieder und wählt alljährlich aus seiner Mitte einen Stellvertreter des Vorsitzenden. Diese Wahl fiel auf Dr. Holtze. Leider verlor das Kuratorium schon im folgenden Jahre seinen Vorsitzenden. Bürgermeister Kerner starb nach kurzer Krankheit am 11. Dezember 1873. Er war ein wohlwollender Freund der hiesigen Schulen, insbesondere des Gymnasiums, bei dessen Gründung er erfolgreich mitgewirkt hatte. Die Lehrer und Schüler der Anstalt geleiteteten den so früh Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte. Da der Beigeordnete Körfer die Leitung der städtischen Angelegenheiten übernommen hatte, stand ihm auch der Vorsitz im Gymnasialkuratorium zu. Er führte denselben bis zum Juni 1874. An Körfers Stelle trat Bürgermeister Rüppell, der am 1. Juli des genannten Jahres die Verwaltung der Stadt Kattowitz übernahm. Im Juli 1877 schied der Stadtverordnete Königsberger infolge seiner Wahl zum Beigeordneten aus dem Gymnasialkuratorium. Für ihn trat in dasselbe Dr. med. Löbinger ein. Nachdem dieser am Schlusse des Jahres 1877 seine städtischen Ehrenämter niedergelegt hatte, wurde am 29. März 1878 Dr. med. Berliner von den Stadtverordneten in das Gymnasialkuratorium entsandt. Auf den Antrag des Magistrats genehmigte das Kgl. Provinzialschulkollegium durch die Verfügung vom 28. Januar 1879, dass in Abwesenheit des Bürgermeisters ein anderes Mitglied des Magistrats an den Verhandlungen des Gymnasialkuratoriums teilnahme. Für diese Vertretung wurde Beigeordneter Königsberger gewählt, an dessen Stelle im April 1882 Hüttendirektor Menzel trat. Am Ende des Sommerhalbjahrs 1880 schieden aus dem Kuratorium Bergrat von Krenski und Maurermeister Haase. Jenes Stelle nahm der Generaldirektor Bernhardi zu Zalenze ein. Für den in den Magistrat gewählten Maurermeister Haase trat der Bergrat Mücke in das Kuratorium. Seit dessen am Ende des Jahres 1883 erfolgtem Ausscheiden vertrat Kaufmann Scherner die katholische Gemeinde im Kuratorium. Am 9. September 1886 starb Bergrat Mauve, ein wohlwollender Berater der Anstalt. Seine Stelle nahm im Kuratorium Oberbergrat von Ammon bis Ostern 1887 ein. Dann vertrat Generaldirektor Kleiner die Gutsherrschaft. Im Schuljahr 1888/89 wurde der beurlaubte Direktor vom Oberlehrer Dr. Karrass im Kuratorium vertreten. Durch die Verfügung des kgl. Provinzialschulkollegiums vom 29. Januar 1889 wurden dem hiesigen kgl. Landrat Holtz die Geschäfte eines kgl. Kompatronats-Kommissarius übertragen, wodurch derselbe Sitz und Stimme im Gymnasial-Kuratorium erhielt. Am 7. November starb Bürgermeister Rüppell, seit dem 1. Juli 1874 Vorsitzender des Kuratoriums. Die Verhandlungen desselben leitete bis zum Juli 1890 Stadtrat Menzel. Alsdann übernahm den Vorsitz Bürgermeister Schneider. Am 27. Januar 1891 starb der um die Entwicklung der Stadt Kattowitz und ihrer Schulen hochverdiente kgl. Sanitätsrat Dr. Holtze, der seit der Einrichtung des Kuratoriums in demselben die evangelische Gemeinde vertreten hatte. Für ihn wurde am 13. Oktober der Rechtsanwalt Sachs von den Stadtverordneten gewählt. Da die Bergbau-Hilfskasse den Zuschuss für die hiesige Anstalt nur bis zum 1. Oktober 1891 gewährte, schied um diese Zeit Generaldirektor Bernhardi aus dem Kuratorium. Bald darauf bewirkten die hiesigen städtischen Behörden eine Änderung des Statuts der Anstalt, dass nämlich ausser dem Bürgermeister noch ein zweites Mitglied des Magistrats Sitz und Stimme im Gymnasialkuratorium haben sollte. Am 1. Oktober 1892 verliess Stadtrat Menzel Kattowitz. Für ihn entsandte der Magistrat am 21. Oktober den kgl. Sanitätsrat Dr. Löbinger in das Kuratorium, der seitdem auch Stellvertreter des Vorsitzenden ist. Die Gutsherrschaft wird seit dem 1. April 1895 im Kuratorium von dem Generaldirektor Bergrat Sanner vertreten. Das

Kuratorium bildeten also im Sommer 1896 Bürgermeister Schneider, Vorsitzender, Sanitätsrat Dr. Löbinger, Stellvertreter des Vorsitzenden, Landrat Holtz, kgl. Kompatronats-Kommissarius, Rechtsanwalt und Notar Sachs, Kaufmann Scherner, Sanitätsrat Dr. Berliner, Generaldirektor Sanner und der Direktor der Anstalt Dr. Müller.

3. Das Schulgebäude.

Wie schon oben bemerkt worden ist, wurden dem Gymnasium bei seiner Gründung 4 Klassenzimmer in dem westlichen Flügel des Gebäudes überwiesen, in dem jetzt die höhere Töchterschule untergebracht ist. Auf dem oberen Korridor wurde durch einen Verschlag ein kleines Konferenzzimmer eingerichtet, das jetzt als Raum für die Aufbewahrung von Landkarten benutzt wird. Die Öfen in den Klassenzimmern waren so mangelhaft, dass im Winter 1872/73 der Unterricht wegen zu niedriger Temperatur bisweilen ausfallen musste. Die für die Lehrer-Bibliothek angeschafften Bücher hatte der Schreiber dieser Zeilen in seiner Privatwohnung. Unter diesen Umständen musste der Bau des Gebäudes möglichst beschleunigt werden. Die Vorbereitungen zu demselben betrieb Bürgermeister Kerner schon seit dem Mai 1871. Leider wurde die Brauchbarkeit des Platzes, auf dem das Gymnasialgebäude errichtet werden sollte, damals durch einen nicht sofort zu beseitigenden Graben erheblich beeinträchtigt, der das Gelände in zwei ungleiche Teile zerschnitt, von denen nur der kleinere östliche erträglichen Baugrund bot, während der westliche eine tiefliegende sumpfige Wiese war.

Der Magistrat beschloss nun das Gebäude auf dem östlichen Teile des Platzes an der Ecke der Grundmann- und Schillerstrasse zu errichten. Aber anstatt den Plan des Gebäudes nach dem Platze zu gestalten und wenigstens die Klassenzimmer nach hinten zu verlegen, damit der Unterricht durch den Strassenlärm nicht gestört würde, erbaute man ein Gebäude, in dem fast sämtliche Klassenräume nach vorn liegen. Der Magistrat hatte nämlich, um mit dem Einfordern von Plänen keine Zeit zu verlieren, den Beschluss gefasst, das hiesige Schulhaus nach den Plänen zu bauen, die von dem Baumeister Gestewitz in Breslau für das Gymnasialgebäude in Jauer entworfen worden waren. Aber das Gebäude in Jauer hat einen Vorgarten, an dem eine Strasse mit ganz geringem Verkehr vorüber führt. Der hiesige Magistrat sandte am 25. Juli 1872 dem kgl. Provinzialschulkollegium zu Breslau die Zeichnungen des zu erbauenden Schulhauses nebst einem Situationsplan ein. Da gegen die Lage des Gebäudes sich nirgends ein Bedenken erhoben hatte, begann man im August mit dem Bau, der im Spätherbst noch unter Dach gebracht wurde. Langsamer vollzog sich der innere Ausbau des Hauses. Der Berichterstatter konnte die ihm zugewiesene Amtswohnung am 5. November 1873 beziehen. Die Klassenräume mit den zu ihrer Ausstattung erforderlichen Gegenständen und der Heizanlage wurden erst gegen Ende des Jahres 1873 fertiggestellt. Der Unterricht in dem neuen Hause begann am 17. Januar 1874. Eine Einweihung desselben fand nicht statt, da der innere Ausbau des Saales noch nicht vollendet war. Erst am 22. März 1875 wurde derselbe zum ersten Male für eine öffentliche Schulfeier benutzt. Der Direktor konnte in der an diesem Tage gehaltenen Festrede darauf hinweisen, dass der Raum

würdig ausgestattet und durch die von Künstlers Hand geschaffenen Bildnisse Kaiser Wilhelms I. und seines Sohnes zu einer Pflanzstätte patriotischer Gesinnung geweiht worden sei. Die Bilder hatte der Bankier E. Sachs der Anstalt überwiesen. Kaufmann H. Fröhlich hatte ebenfalls zur Ausschmückung der Aula die Büsten von Göthe und Schiller geschenkt. Aber schon zu Ostern 1875 stellte es sich heraus, dass es in dem Gebäude an geräumigen Klassenzimmern fehlte. Es wurde daher der für den Zeichenunterricht bestimmte kleine Saal für eine der unteren Klassen in Anspruch genommen. Nach den Vorschlägen des Direktors wurde später noch ein grösseres Klassenzimmer hergestellt. Die Zahl der vorhandenen Räume mit Einschluss der Aula genügte auch nach der vollständigen Trennung der Sekunda für den Unterricht. Aber die meisten Klassenlokale sind für die Frequenz der hiesigen Anstalt zu wenig geräumig. Als aber zu Ostern 1896 ausser der IV auch die U III zu teilen war, musste der Direktor seine Amtswohnung räumen, aus der 3 Klassenzimmer gewonnen wurden.

Ein weit schwererer Übelstand, der Strassenlärm, machte sich aber bald nach der Übersiedlung der Schule in das neue Gebäude infolge der ungünstigen Lage desselben bemerklich. Derselbe steigerte sich, nachdem die Kunststrasse von Kattowitz über Zalenze nach Schwientochlowitz dem Verkehr übergeben worden war. Um die aus demselben hervorgehenden Störungen des Unterrichts zu mildern, liess der Magistrat den an dem Gymnasialgebäude liegenden Teil der Strasse nicht pflastern, sondern nur mit Räummasche beschütten. Doch war der daraus entstehende Staub so lästig, dass der Direktor den Antrag auf Pflasterung dieses Stadtteiles stellte, die im Sommer 1882 ausgeführt wurde. Eine weitere Zunahme erfuhr der Verkehr im westlichen Teile der Stadt und namentlich am Gymnasialgebäude durch die im Jahre 1891 erfolgte Errichtung des städtischen Schlachthauses in der Gartenstrasse. Der Strassenlärm ist oft so gross, dass selbst bei fest geschlossenen Doppelfenstern Lehrer und Schüler sich nur mit Mühe verständigen können, ein Übelstand, der namentlich im Sommer die Luft in den Klassenlokalen unerträglich verschlechtert. Eine Verminderung des Verkehrs erhoffte das Lehrerkollegium von der Eröffnung der projektierten Moltkestrasse, die die Nicolaier Unterführung unmittelbar mit dem Wilhelmsplatz verbinden würde. Leider hat sich diese Hoffnung bis jetzt nicht erfüllt.

Die Klassenzimmer werden durch eine Heisswasser-Heizanlage erwärmt. Diese Heizung macht trotz einer späteren Verbesserung der zuerst sehr mangelhaften Ventilation die Luft in den Klassenzimmern so trocken, dass dadurch die Gesundheit von Lehrern und Schülern geschädigt wird. Im Winter 1875/76 wurde die Anlage so schadhaf, dass die Wiederherstellung derselben bedeutende Kosten und eine empfindliche Störung des Unterrichts verursachte. Auch sonst waren Erneuerungsarbeiten öfter notwendig. Die mit dieser Anlage gemachten Erfahrungen müssen also als ungünstig bezeichnet werden. Es gereicht aber dem Berichterstatter zur Freude, hier noch erwähnen zu können, dass die städtischen Behörden am 1. Oktober 1896 den Beschluss gefasst haben, für das Gymnasium und die zu gründende Realschule, die dem Gymnasium angegliedert werden soll, an einer geeigneten Stelle ein neues Gebäude zu errichten. Es ist zu wünschen, dass dieser Plan recht bald zur Ausführung gelange.

4. Die Entwicklung der Anstalt.

Die Lehrer derselben.

Wie schon oben bemerkt worden ist, wurde das Gymnasium mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Untertertia eröffnet. Der Lehrplan der Anstalt musste nach dem damals noch geltenden Circular-Rescript des Ministers von Raumer vom 7. Januar 1856 gestaltet werden, durch das in den mittleren und oberen Klassen beinahe die Hälfte der Lehrstunden den alten Sprachen zugewiesen wurde, so dass für das Deutsche und die Naturwissenschaften eine geringe Zahl von Unterrichtsstunden übrig blieb. Demgemäss wurden in der Reifeprüfung von den Abiturienten ausser einem deutschen Aufsatz, einer mathematischen Arbeit und einer Übersetzung ins Französische drei altsprachliche Stilübungen gefordert, ein lateinischer Aufsatz, eine Übersetzung ins Lateinische und eine ins Griechische.

Am 22. Januar 1872 begann der hiesige Rabbiner Dr. Jakob Cohn als jüdischer Religionslehrer seine Thätigkeit am Gymnasium. Seitdem wird der jüdische Religionsunterricht zu derselben Zeit wie der christliche in den Räumen der Anstalt erteilt.

Noch vor Ablauf des Winterhalbjahres 1871/72 revidierte der Generalsuperintendent D. Erdmann den evangelischen Religionsunterricht. Zu Ostern 1872 erschien das 1. Programm der Anstalt.

Mit dem Beginn des Schuljahrs 1872/73 trat zu den vorhandenen Klassen die Obertertia hinzu. Die Sexta war überfüllt und musste geteilt werden. Da Pastor Clausnitzer den evangelischen Religionsunterricht nur bis Ostern 1872 erteilte, waren 2 neue Lehrkräfte notwendig. Berufen wurden Waldemar Wolff, bis dahin Lehrer am Waisenhaus zu Bunzlau, der ausser anderen Stunden den evangelischen Religionsunterricht zu geben hatte, und Dr. Hirschwälder, der aber schon zu Michaelis an das Johannes-Gymnasium zu Breslau übergang. An seine Stelle trat der Kandidat des höheren Schulamts Rudolf Kaluza, der bis dahin am Gymnasium zu Neisse beschäftigt gewesen war. Noch vor dem Schlusse des Schuljahres, am 18. und 19. März, wohnte der Geheime Regierungsrat Dr. Dillenburger dem Unterricht in allen Klassen bei, um einen Einblick in die Entwicklung der Schule zu gewinnen. Am Anfang des Schuljahres 1873/74 wurde die Untersekunda und eine Vorschulklasse eingerichtet. Zum Lehrer derselben war Hugo Michaelis aus Waldenburg berufen worden, der, da er einen Kursus in der kgl. Centralturnanstalt in Berlin durchgemacht hatte, anstelle des Lehrers Sluzalek auch den Turnunterricht am Gymnasium übernahm. Diesen Unterricht revidierte am 26. August 1873 Prof. Dr. Euler aus Berlin. Er bezeichnete die Einrichtung des Turnplatzes als ungenügend. Am Anfang des Schuljahrs 1874/75 wurde die Obersekunda errichtet und die Tertia in die Unter- und Obertertia geteilt, so dass wieder eine neue Lehrkraft nötig war. Berufen wurde Dr. Rudolf Braxator, bis dahin am Matthias-Gymnasium zu Breslau thätig. Nach der Errichtung der Obersekunda musste die Frage entschieden werden, ob die Schule Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ausstellen dürfte. Deshalb unterzog der

Geheime Regierungsrat Dr. Dillenburger die Leistungen der Schüler einer eingehenden Prüfung, deren Ergebnis so günstig war, dass der Minister Falk durch die Verfügung vom 5. August 1874 die hiesige Lehranstalt als Gymnasium anerkannte und ihr die Berechtigung verlieh, Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen. Es war für die Lehrer der Anstalt nicht leicht, dieses Ergebnis so bald zu erreichen. Denn die geistige und sittliche Begabung der in den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt aufgenommenen Schüler war sehr verschieden. Dazu kam, dass nicht wenige Zöglinge entweder zu Fuss oder auf der Eisenbahn längere Schulwege zurücklegen mussten und dadurch Zeit und Kraft verloren. Die notwendige Teilung der Sexta wurde erst für den Winter 1874/75 mit Hilfe des Probekandidaten Oskar Diskowsky durchgeführt. Zu Ostern 1875 wurde der katholische Religionslehrer Kaplan Kulla wegen seiner politischen Haltung aus seiner Stellung am hiesigen Gymnasium entfernt. Für ihn trat am Anfang des Schuljahrs 1875/76 Dr. Eduard Kunisch, bis dahin am kgl. katholischen Gymnasium zu Glogau thätig, als wissenschaftlicher Hilfslehrer mit voller Stundenzahl in das Lehrerkollegium ein. Um dieselbe Zeit wurde die Unterprima eröffnet. Sie zählte 15 Schüler. Die Teilung der wieder überfüllten Sexta liess sich erst im Winter mit Hilfe des Probekandidaten Paul Sugg ermöglichen. Noch vor Ostern 1876 kamen die Verhandlungen des Gymnasialkuratoriums mit den vorgesetzten Behörden bezüglich der bis auf weiteres endgültigen Gestaltung des Lehrerkollegiums zum Abschluss. In die 1. Oberlehrerstelle rückte Oberlehrer Polster, in die 2. Dr. Frosch, in die 3. Dr. Arens auf. Zum 4. Oberlehrer war Gymnasiallehrer Friedrich Zorn aus Schweidnitz berufen worden, der ausser anderen Stunden den französischen Unterricht auf den oberen Stufen übernahm. Die 1. ordentliche Lehrerstelle erhielt Dr. Wolff, die 2. Dr. Braxator, die 3. Kaluza. Der Kandidat Sugg ging zu Ostern 1876 an die Realschule zu Tarnowitz über. Da die Sexta wieder geteilt werden musste, konnte Dr. Diskowsky weiter beschäftigt werden. Ihm wurde vom 1. April 1876 ab die 4. o. Lehrerstelle verliehen. Am Schlusse des Sommersemesters wurde die Vorschulklasse aufgelöst, deren Schülerzahl sehr zurückgegangen war. Der Lehrer derselben und Turnlehrer am Gymnasium Michaelis war an das kgl. Seminar zu Eckernförde berufen worden¹⁾. Zu derselben Zeit verliess Kattowitz auch der altkatholische Pfarrer Kaminski, der seit Ostern 1872 Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium erteilt hatte, und siedelte nach Koblenz über, um die Leitung der dortigen altkatholischen Gemeinde zu übernehmen. An seine Stelle trat später der altkatholische Pfarrer Wolowski. Seit Ostern 1881 wird altkatholischer Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium nicht mehr gegeben. Am 7. und 8. Dezember 1876 unterwarf der Geheime Regierungsrat Dr. Dillenburger die Anstalt wiederum einer Revision. Infolge des Ergebnisses derselben wurde durch die Ministerialverfügung vom 30. Dezember 1876 die Abhaltung der ersten Reifeprüfung genehmigt. Das mündliche Examen fand am 2. März 1877 unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrates Dr. Dillenburger statt. 6 Abiturienten erhielten das Zeugnis der Reife. Dadurch gelangte der Aufbau des Gymnasiums zum Abschluss. Die städtischen Behörden drückten ihre Zufriedenheit mit dieser Entwicklung der Anstalt insofern aus, als sie in der vom Bürgermeister Rüppell unterzeichneten Zuschrift vom 4. Juni 1877 dem Direktor erklärten, dass ihm eintretenden Falls bei seiner Pensionierung seine auswärtigen Dienstjahre angerechnet werden würden.

¹⁾ Er starb als Seminarlehrer in Neuzelle 1888.

Bald nach dem Beginn des nächsten Schuljahres, am 4. Mai 1877, beehrte der Oberpräsident der Provinz Schlesien Herr von Puttkamer das hiesige Gymnasium mit seinem Besuch. Am 16. Mai unterwarf der Generalsuperintendent D. Erdmann den evangelischen Religionsunterricht wiederum einer Revision. Am 7. Juli schied Dr. Braxator aus dem Lehrerkollegium, um zunächst die kommissarische Verwaltung der Kreisschulinspektorstelle in Rybnik zu übernehmen¹⁾. Die notwendige Teilung der Sexta und Quinta konnte nach der Berufung der Hilfslehrer Dr. Wamberra und Bergmann durchgeführt werden. Am 10. und 11. März 1879 unterwarf der Geheime Regierungs- und Ministerialrat Dr. Gandtner die Anstalt einer eingehenden Revision, über deren Ergebnis am 11. März in einer längeren Konferenz verhandelt wurde. Am Anfang des Schuljahrs 1878/79 nahm zwar die Schülerzahl der Sexta erheblich ab, doch waren die Quinta und Quarta zu teilen, so dass die Hilfslehrer Dr. Wamberra und Bergmann bis Ostern 1879 hier beschäftigt wurden. Die später sich als notwendig herausstellende Teilung der Quarta wurde mit Hilfe des Dr. Krause durchgeführt, der bis Ostern 1880 hier thätig war. Schon im Oktober hatte das Kuratorium wider den Rat des Direktors anstelle des Dr. Braxator einen neuen Lehrer gewählt. Der Direktor war nämlich der Ansicht, dass in der nächsten Zukunft keine der 3 unteren Klassen zu teilen und dann ein Lehrer überflüssig sein werde. Denn die Frequenz war seit dem Sommer 1877 zurückgegangen, weil im Oktober 1877 das Gymnasium zu Königshütte gegründet wurde und die damaligen ungünstigen Erwerbsverhältnisse in der hiesigen Gegend es manchen Vätern unmöglich machten, ihre Söhne auf eine höhere Schule zu schicken. Im Sommer 1877 zählte die Anstalt 322, im Sommer 1882 nur 254 Schüler. Als nun Ostern 1880 der neu gewählte Lehrer Dr. Georg Hoffmann hier seine Thätigkeit begann, wurde die Teilung der Quarta noch aufrecht erhalten, obwohl sie nicht mehr nötig war. Aber im Schuljahr 1881/82 war in der That eine Lehrkraft zu viel an der Anstalt. Der Magistrat bat daher die vorgesetzten kgl. Behörden, einen der hiesigen Lehrer an eine staatliche Anstalt zu nehmen. Der damalige Unterrichtsminister Herr von Puttkamer erfüllte diese Bitte und veranlasste, dass Oberlehrer Dr. Arens²⁾ Ostern 1882 an das kgl. Gymnasium zu Sagan berufen wurde. In die Stelle des Oberlehrers Dr. Arens rückte Oberlehrer Zorn. Dr. Kunisch wurde als 5. ordentlicher Lehrer angestellt.

Leider erlitt der Unterricht in diesem Jahre erhebliche Störungen. Oberlehrer Polster, der in der letzten Zeit eine bedenkliche Erregbarkeit gezeigt hatte, musste schon am 14. Februar in eine Heilanstalt für Nervenranke gebracht werden. Er erhielt Urlaub bis zum 1. Oktober. Oberlehrer Dr. Frosch, der durch seinen Lebenswandel seine Gesundheit schwer geschädigt hatte, stellte am 11. August seinen Unterricht ein und verliess Kattowitz. Er wurde aufgrund der gegen ihn eingeleiteten Disciplinaruntersuchung durch die Entscheidung des Staatsministeriums vom 29. Oktober 1883 aus seiner hiesigen Stellung entlassen³⁾. Seine Stunden waren dem ordentlichen Lehrer Kaluza und dem Kandidaten Fabian übertragen

¹⁾ Er wurde 1878 zum Kreisschulinspektor in Rybnik, Ostern 1882 zum Seminardirektor in Ober-Glogau, Ostern 1883 zum Regierungs- und Schulrat ernannt und der Regierung zu Posen überwiesen und starb daselbst 1888.

²⁾ Er wurde am 1. Oktober 1885 nach Glatz versetzt, wo er noch thätig ist. 1893 wurde ihm der Professortitel und 1894 der Rang der Räte 4. Klasse verliehen. In Kattowitz verfasste er für das Programm der Anstalt v. J. 1878 die Abhandlung: *De participii subiuncti ratione Homerica*.

³⁾ In Kattowitz lieferte er i. J. 1873 und 1881 die Abhandlung für das Programm der Anstalt

worden, der bis Michaelis 1884 an der Anstalt blieb. Zur Aushilfe für den erkrankten Oberlehrer Polster wurde der Kandidat Dr. Joseph Neumann der hiesigen Anstalt überwiesen.

Infolge der Circular-Verfügung des Ministers von Gossler vom 31. März 1882 erlitt der Lehrplan der Gymnasien einige Veränderungen. Für die Naturwissenschaften wurden auf Kosten der alten Sprachen auf allen Stufen je 2 Stunden frei gemacht. Da der Anfang des griechischen Unterrichts nach VIII verlegt wurde, konnte die Zahl der französischen Stunden in V und IV um 4 vermehrt werden. In der Reifeprüfung trat an die Stelle des französischen Skriptums eine mündliche Prüfung, an die Stelle der Übersetzung in das Griechische eine solche aus dem Griechischen. Der lateinische Aufsatz wurde beibehalten.

Am 23. April 1882 starb zu Breslau der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Dillenburger, der, wie schon bemerkt worden ist, die inneren Angelegenheiten der Anstalt bearbeitet hatte. Dessen Nachfolger war Dr. Reisacker, der aber schon am 13. Oktober aus dem Leben schied. Alsdann wurde die Anstalt dem Provinzialschulrat Tschackert zugewiesen.

Am 3. Februar 1883 wurde der evangelische Religionsunterricht vom Generalsuperintendenten D. Erdmann revidiert. Am 16. Februar erkrankte der o. L. Dr. Kunisch und wurde bis zu den Sommerferien beurlaubt. Deshalb blieb bis dahin Dr. Neumann hier beschäftigt. Der 400jährige Geburtstag Dr. Martin Luthers wurde am 10. November von den evangelischen Lehrern und Schülern durch eine Schulfest begangen, bei welcher der Direktor den Festvortrag hielt. Am Anfang des Schuljahrs 1884/85 zählte die Sexta wieder mehr als 60 Schüler. Die Klasse wurde mit Hilfe des Probekandidaten Michael geteilt, musste aber wieder zusammengelegt werden, da Oberlehrer Polster genötigt war, am 27. Mai zum zweiten Mal Urlaub zu nehmen. An diesem und den beiden folgenden Tagen unterzog Provinzialschulrat Tschackert die Anstalt einer Revision. Am 1. September revidierte Prof. Dr. Euler den Turnunterricht, der seit Michaelis 1876 vom ord. Lehrer Kaluza gegeben, zu Ostern 1880 aber dem Mittelschullehrer Heinrich Grittner übertragen wurde, der an einem Lehrgang in der kgl. Centralturnanstalt zu Berlin sich beteiligt und daselbst die Turnlehrerprüfung abgelegt hatte. Am 1. Oktober 1884 übernahm Oberlehrer Polster sein Amt wieder. Infolgedessen konnte die Sexta wieder geteilt werden. Zu derselben Zeit trat Dr. Johannes Karrass, bis dahin ordentlicher Lehrer am Realgymnasium zu Elberfeld, als 2. Oberlehrer in das Lehrerkollegium der Anstalt ein, um den mathematischen und physikalischen Unterricht in den oberen Klassen zu übernehmen. Zu Ostern 1885 verliess Oberlehrer Zorn die Anstalt, um an das Gymnasium zu Ohlau überzugehen¹⁾. In seine Stelle rückte Dr. Wolff. Auch die übrigen ordentlichen Lehrer rückten auf. Für die 5. ordentliche Lehrerstelle wurde der Kandidat des höheren Schulamts Otto Krug berufen. Zu Michaelis 1885 wurde die von der Stadt Kattowitz errichtete Turnhalle den hiesigen Schulen zur Benutzung überwiesen, was dem Turnunterricht am Gymnasium sehr zu gute kam. Auf die hohe Bedeutung des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms I. machte der Direktor die Schüler der Anstalt am 7. Januar 1886 aufmerksam. An demselben Tage begann der Kandidat des höheren Schulamts Schwidtal

¹⁾ 1893 wurde er zum Professor ernannt, 1895 erhielt er den Rang der Räte 4. Klasse. In Kattowitz veröffentlichte er im Programm des Gymnasiums vom Jahre 1879 die Abhandlung: Über die Niederlassungen der Phokäer an der Südküste von Gallien.

hier sein Probejahr. Am 4. Juni 1886 sah sich der Direktor genötigt, dem Oberlehrer Polster die Dienstverrichtungen zu untersagen. Vom 1. Oktober ab wurde er in den Ruhestand versetzt¹⁾. Es vertrat ihn Kandidat Bönisch vom 11. August 1886 bis zum 2. April 1887. Zur Verwaltung der 5. ordentlichen Lehrerstelle wurde der Kandidat Dr. P. Klemenz berufen. Die übrigen Lehrer rückten auf. Es erhielt Dr. Karrass die 1., Dr. Wolff die 2., Dr. Hoffmann die 3. Oberlehrerstelle, Kaluza die 1., Dr. Diskowsky die 2., Dr. Kunisch die 3., Krug die 4. o. Lehrerstelle. Die Frequenz hatte sich allmählich wieder gehoben. Das Schuljahr 1887/88 wurde mit 312 Schülern eröffnet. Am 21. Februar 1888 wurde der evangelische Religionsunterricht wiederum revidiert. Am 22. März fand für weiland Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. in der Aula der Anstalt eine Gedächtnisfeier statt, bei welcher Oberlehrer Dr. Wolff die Rede hielt.

Schon im Februar des genannten Jahres wurde der Direktor von Heiserkeit befallen. Da das Übel nicht weichen wollte, liess er sich in Berlin untersuchen, wo Geheimrat Dr. Tobold eine entzündliche Schwellung des linken Stimmbandes als die Ursache der Heiserkeit erkannte und eine langsame Heilung in Aussicht stellte. Der Direktor musste daher auf ein ganzes Jahr Urlaub nehmen. Während desselben wurde er im Unterricht von den vorhandenen Lehrern vertreten. Seine sonstigen amtlichen Geschäfte besorgte Oberlehrer Dr. Karrass. Ostern 1889 konnte er die Leitung der Anstalt wieder übernehmen, obwohl die Stimme noch schwach war. Aber sie besserte sich im Laufe der Zeit.

Zu Ostern 1888 hatte der ordentliche Lehrer und katholische Religionslehrer Dr. Kunisch die hiesige Anstalt verlassen, um als Pfarrer nach Nieder-Salzbrunn überzusiedeln. Da ein Lehrer mit den erforderlichen Lehrberechtigungen für die Anstalt nicht gewonnen werden konnte, übernahm der hiesige Pfarrer Schmidt den katholischen Religionsunterricht, die übrigen Stunden, die Dr. Kunisch erteilt hatte, der wissenschaftliche Hilfslehrer Knötel. Doch konnte Pfarrer Schmidt nur bis zum Schlusse des Jahres 1889 an der Anstalt thätig sein. Vom 8. Januar bis zum 27. September 1890 fiel der katholische Religionsunterricht aus. Derselbe wurde trotzdem während dieser Zeit, am 10. März, von dem Domkapitular Sockel einer Revision unterworfen. Am 9. Oktober trat aber für Dr. Knötel der Kaplan Otto Klemenz als wissenschaftlicher Hilfslehrer und katholischer Religionslehrer in das Kollegium der Anstalt ein. Von Ostern 1889 bis dahin 1890 legte der Kandidat Dr. H. Neumann sein Probejahr am hiesigen Gymnasium ab, an dem er darauf bis zum Juli 1891 einige Lehrstunden gab. Ausserdem waren in den Schuljahren 1888/89 und 1889/90 die Kandidaten Lamprecht, Knappe und Schubert mit einigen wissenschaftlichen Lehrstunden hier unentgeltlich beschäftigt.

Das Schuljahr 1891/92 brachte für den Unterricht wieder Störungen. Am 14. Mai starb nach erfolgreichem Wirken der technische Lehrer Fiegler. Seine Stunden wurden den Lehrern Grittner, Strecker und Hauptmann und dem Gymnasiallehrer Kaluza übertragen. Einen Teil von dessen Stunden übernahm der Direktor. Diese Vertretung dauerte bis zum Schluss des Sommerhalbjahrs. Während der Sommerferien kam der ordentliche Lehrer Dr. Krug behufs Beseitigung eines Nerven- und Halsleidens um einen längeren Urlaub ein, der

¹⁾ Er schrieb für das Programm der Anstalt 1874 *Quaestiones criticae in Ciceronis de divinatione libros.*

ihm bis zum Schlusse des Schuljahrs gewährt wurde. Vertreten wurde er mit Hilfe des Kandidaten Paul Schmidt. Am 8. Oktober 1891 begann der technische Lehrer Hugo Poplutz, der Nachfolger des verstorbenen Fiegler, hier seine Thätigkeit.

Am Anfang des Schuljahrs 1892/93 gelangte der neue Lehrplan vom 6. Januar 1892 zur Einführung. Infolgedessen musste die Sekunda in der Mathematik und Geschichte geteilt werden. Auch die Teilung der Sexta war notwendig, zu deren Durchführung der w. Hilfslehrer Jendrzejewski berufen wurde. Zu derselben Zeit begann hier der Kandidat des höheren Schulamts Bruno Schmidt sein Probejahr. Aufgrund des Allerhöchsten Erlasses vom 28. Juli 1892 erhielten auch die Gymnasiallehrer Kaluza, Dr. Diskowsky, Dr. Krug und Dr. Paul Klemenz den Titel Oberlehrer, was ihnen der Direktor am 24. September mitteilte.

Schwere Störungen erlitt der Unterricht im Schuljahr 1893/94. Denn in demselben starben 2 Lehrer des Gymnasiums. Am 4. Juni 1893 schied plötzlich der erst vor wenigen Monaten zum Professor und Rat 4. Klasse ernannte Oberlehrer Dr. Wolff¹⁾ aus dem Leben, und am 2. Dezember starb zu Breslau, wo er Heilung suchte, Oberlehrer Kaluza²⁾. Ausserdem war Oberlehrer Dr. Krug vom 25. Mai bis zu den Sommerferien zu einer achtwöchigen militärischen Übung einberufen. Infolge dieser Verhältnisse musste der Stundenplan der Anstalt fünfmal umgearbeitet werden. Doch gelang es dem Direktor mit Hilfe des Pastors Kralik, der den evangelischen Religionsunterricht übernahm, eine angemessene Vertretung einzurichten. An Wolff's Stelle trat am 1. Oktober 1893 Oberlehrer Palleske. Kaluzas mathematische und naturwissenschaftliche Stunden erteilte vom 27. November 1893 bis Michaelis 1894 der wissenschaftliche Hilfslehrer Beschorner. Ostern 1894 verliess Oberlehrer Dr. Karrass³⁾, der die mathematischen und physikalischen Lehrstunden auf den oberen Stufen gegeben hatte, die hiesige Anstalt, um an das kgl. Gymnasium zu Kiel überzugehen. Dessen Unterricht übernahm von Ostern 1894 an der als Oberlehrer an das hiesige Gymnasium berufene Dr. Hacks. Zu derselben Zeit begann der Kandidat Drescher sein Probejahr an der hiesigen Anstalt, an der er bis Michaelis 1895 thätig war.

Zu Ostern 1894 wurde auch die vollständige Trennung der Sekunda in eine obere und eine untere Abteilung mit Hilfe des Kandidaten B. Schmidt durchgeführt. An Beschorners Stelle trat Michaelis 1894 der wissenschaftliche Hilfslehrer Haas, der Ostern 1895 zum Oberlehrer ernannt wurde. Leider musste Oberlehrer Palleske wegen eines Magenübels für das Winterhalbjahr 1894/95 beurlaubt werden. Vertreten wurde er während dieser Zeit durch den wissenschaftlichen Hilfslehrer Raddatz. Doch besserte sich Palleskes Zustand nach Ostern 1895 in dem Masse, dass er zuerst 11 und nach den Sommerferien die ihm zukommende volle Stundenzahl erteilen konnte. Da nach Ostern 1895 die Teilung der Quarta aufrecht erhalten werden musste, konnte der wissenschaftliche Hilfslehrer Jendrzejewski weiter an der

¹⁾ Er veröffentlichte im Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums 1875 die Abhandlung: Einfluss Kants auf Schiller als dramatischen Dichter, und 1892: Über Charakterbildung der Schüler höherer Lehranstalten.

²⁾ Er schrieb für das Programm der hiesigen Anstalt 1884 die Abhandlung: Der naturhistorische Unterricht auf den Gymnasien.

³⁾ Er wurde im Dezember 1894 zum Professor ernannt. Hier veröffentlichte er im Jahresbericht der Anstalt 1890 die Abhandlung: Zur Stellung und Methode des physikalischen Unterrichts, insbesondere auf dem Gymnasium.

Anstalt verbleiben. Der w. Hilfslehrer Schmidt wurde mit der vollen Stundenzahl beschäftigt. Zu derselben Zeit wurden 4 Turnabteilungen eingerichtet und für jede derselben 3 Stunden, insgesamt also 12 wöchentliche Stunden angesetzt. Der Unterricht wurde in den beiden oberen Abteilungen vom Oberlehrer Dr. Hacks, in den beiden unteren vom Turn- und Mittelschullehrer Grittner erteilt. Ostern 1896 hat Oberlehrer Haas den Turnunterricht (3 St.) in der zweiten Abteilung (i. d. Kl. VIII A u. B u. OIII) übernommen. Oberlehrer Dr. Hacks giebt nur noch 3 Turnstunden in den Klassen VII, OII und I. Zu Ostern 1896 wurde nach der Berufung des w. Hilfslehrers Knappe die Untertertia in 2 Parallelcöten zerlegt. Die vorgesetzte Behörde verlangte auch die Teilung der Sexta und Quinta. Dieselbe konnte aber wegen räumlicher Schwierigkeiten erst zu Michaelis 1896 durchgeführt werden. Die Schüler der Anstalt wurden im Sommerhalbjahr 1896 in 10 Klassen von 15 Lehrern unterrichtet. Vergl. die Schulnachrichten Ostern 1897.

Im Anschluss an das über den Aufbau und die Entwicklung der Anstalt und deren Lehrer Gesagte mögen nun einige nähere Nachrichten über diejenigen Lehrer folgen, die an dem hiesigen Gymnasium am Schlusse des Sommerhalbjahrs 1896 angestellt waren. Von den Lehrern, die bei der Gründung der Anstalt hierher berufen wurden, ist nur noch der Direktor Dr. Müller hier thätig.

1. Ernst Müller, geb. 1839 zu Guben, evangelisch, empfang seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Von Ostern 1859 bis dahin 1862 studierte er Philologie und Geschichte in Berlin, ging dann nach Halle, wo er im August 1862 die philosophische Doktorwürde erlangte. Nachdem er vom 1. September 1862 bis zum 1. April 1864 Hauslehrer gewesen und als solcher sich einige Zeit im Auslande aufgehalten hatte, bestand er im Juni 1864 die Lehramtsprüfung in Berlin. Von dem kgl. Provinzialschulkollegium dem Gymnasium zu Luckau zur Ableistung seines Probejahrs überwiesen, wurde er dort Michaelis 1865 als ordentlicher Lehrer angestellt, siedelte Ostern 1867 nach Jauer über, wurde Michaelis desselben Jahres an das kgl. Gymnasium zu Ratibor und Ostern 1870 als erster Oberlehrer nach Gnesen berufen, von wo er in seine hiesige Stellung übergang. Verfasst hat derselbe ausser seiner Dóktordissertation: *Observationum Horatianarum particula* eine Abhandlung in dem Programm des kgl. Gymnasiums zu Ratibor von 1869 unter dem Titel: *Marc Aurel in seinen Briefen an Fronto*; ferner folgende Abhandlungen, die den Jahresberichten der hiesigen Anstalt beigegeben wurden: *Zur Geschichte der Gründung des Gymnasiums zu Kattowitz*, 1872. *Über den deutschen Unterricht in der Sekunda des Gymnasiums*, 1877. *Aufgaben zu lateinischen Stilübungen im Anschluss an Ciceros Rede gegen Caecilius und das 4. Buch der Anklagerede gegen Verres nebst Vorbemerkungen*, 1882. *Zwei Schulreden*, 1883. *Einleitung zu Ciceros Rede de provinciis consularibus*, 1886. *Verdeutschung von Ciceros Rede de provinciis consularibus*, 1889; ausserdem *Aufgaben zu lateinischen Stilübungen im Anschluss an Ciceros Rede für P. Sestius und an die 1. und 2. Philippische Rede*. 2 Hefte, Gotha, Perthes, 1883 und 1886.

Georg Hoffmann, geb. 1853 zu Breslau, evangelisch, erwarb sich Michaelis 1872 auf dem Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau das Zeugnis der Reife und studierte daselbst Geschichte und Philologie. Im März 1877 wurde er zum Dr. philosophiae promoviert und

bestand im November desselben Jahres die Lehramtsprüfung. Von Michaelis 1877 bis ebendahin 1878 war er als Probekandidat, bis Neujahr 1879 als wissenschaftlicher Hilfslehrer und bis Ostern 1880 als ordentlicher Lehrer an der kgl. Fürstenschule zu Pless beschäftigt. Dann wurde er an die hiesige Anstalt berufen und Ostern 1887 zum Oberlehrer befördert. Verfasst hat er die Abhandlung: Der römische *ager publicus* vor dem Auftreten der Gracchen. 2 Teile, veröffentlicht in den Jahresberichten der hiesigen Anstalt von 1887 und 1888, und eine Chronik der Stadt Kattowitz, Kattowitz, Siwinna, 1895.

Oskar Diskowsky, geb. 1848 zu Giersdorf im Kreise Brieg, evangelisch, bezog Ostern 1869 die Universität Breslau, um Philologie zu studieren. Nachdem er den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte, setzte er seine Studien in Breslau fort, wo er im Juli 1874 die Lehramtsprüfung bestand. Von Michaelis 1874 bis dahin 1875 war er hier als Probekandidat und dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt. Zu Ostern 1876 wurde er angestellt und im September 1892 zum Oberlehrer ernannt. Veröffentlicht hat er in dem Programm der hiesigen Anstalt 1876 die Abhandlung: *Tibulli eleg. I, 4 enarravit* Dr. Oskar Diskowsky. Aufgrund derselben erlangte er von der Universität zu Rostock die philosophische Doktorwürde.

Otto Krug, geb. 1855 zu Oberschwöditz i. d. Pr. Sachsen, evangelisch, erwarb sich auf dem Domgymnasium zu Naumburg a. S. das Zeugnis der Reife und studierte alsdann in Leipzig, wo er auch seiner Militärpflicht genügte, Philologie und Geschichte. Nachdem er 2 Jahr Hauslehrer in Moskau gewesen war, setzte er in Halle seine Studien fort und bestand daselbst im Dezember 1883 die Lehramtsprüfung. Sein Probejahr leistete er an den Gymnasien zu Merseburg und Namburg a. S. ab. Zu Ostern 1885 wurde er an der hiesigen Anstalt als ordentlicher Lehrer angestellt. 1891 wurde er aufgrund der Abhandlung: Quellenuntersuchung zur Geschichte des jüngeren Dionys von der Universität zu Rostock zur philosophischen Doktorwürde befördert und im September 1892 zum Oberlehrer ernannt.

Paul Klemenz, geb. 1859 zu Tarnau im Kreise Frankenstein in Schlesien, katholisch, widmete sich, auf dem Gymnasium zu Glatz vorgebildet, von Ostern 1879 ab in Breslau dem Studium der Philologie, besonders der deutschen und der französischen Sprache. Aufgrund seiner Dissertation: Der syntaktische Gebrauch des Participiums und des Gerundiums im Altfranzösischen 1884 zum Dr. phil. promoviert, bestand er ebendasselbst im Februar 1886 die Lehramtsprüfung. Nach Ableistung seines Probejahrs am Gymnasium zu Glatz war er an der hiesigen Anstalt seit Ostern 1887 bis dahin 1888 als wissenschaftlicher Hilfslehrer beschäftigt. Alsdann wurde er angestellt und im September 1892 zum Oberlehrer ernannt. Ausser der angeführten Dissertation veröffentlichte er eine Abhandlung über die Ortsnamen der Grafschaft Glatz in der Vierteljahrschrift für Geschichte und Altertumskunde der Grafschaft Glatz und im Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums von 1894 die Abhandlung: *Les Petites Poésies de Pierre Corneille*.

Otto Klemenz, geb. 1862 zu Tarnau im Kreise Frankenstein, katholisch, studierte, nachdem er sich Ostern 1883 auf dem Gymnasium zu Glatz das Zeugnis der Reife erworben hatte, in Breslau Theologie und wirkte nach erhaltener Priesterweihe in Hirschberg als Kaplan und katholischer Religionslehrer vom 1. Juli 1887 bis zum 1. Oktober 1890. Alsdann wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an die hiesige Anstalt berufen. Am 1. April 1893 wurde er hier als Oberlehrer angestellt.

Richard Palleske, geb. 1862 zu Ückermünde, evangelisch, erwarb sich Ostern 1881 das Zeugnis der Reife auf dem Gymnasium zu Stralsund. Nachdem er bis zum August 1884 in Greifswald Philologie und Theologie studiert hatte, war er bis Ostern 1886 Hauslehrer. Vom Herbst 1886 bis dahin 1887 genügte er seiner Militärflicht. Im März 1889 bestand er die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Von Ostern 1889 bis dahin 1890 leistete er das Probejahr am Gymnasium zu Stralsund ab und blieb an demselben bis Michaelis 1891. Nachdem er dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Greifswald, am kgl. Pädagogium zu Puttbus und am Realprogymnasium zu Wollin beschäftigt gewesen war, wurde er hier am 1. Oktober 1893 als Oberlehrer angestellt.

Jakob Hacks, geb. 1863 zu Süchteln in der Rheinprovinz, katholisch, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Crefeld, das er Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Er studierte zunächst in Bonn, dann in Mailand Mathematik und Naturwissenschaften. In Bonn wurde er 1887 aufgrund einer von ihm verfassten gekrönten Preisschrift zum Dr. philosophiae promoviert und bestand darauf die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nachdem er am Gymnasium zu Crefeld sein Probejahr abgeleistet hatte, genügte er seiner Militärflicht in München. Hierauf war er an verschiedenen Schulen wissenschaftlicher Hilfslehrer und nahm im Winter 1893/94 an dem Kursus der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin teil. Am 1. April 1894 wurde er als Oberlehrer an der hiesigen Anstalt angestellt. Von ihm sind folgende Abhandlungen erschienen:

1. Einige Sätze über Summen von Divisoren. (Acta Mathem. IX, 1886).
2. Über Summen von grössten Ganzen. (Ebend. X, gekrönte Preisschrift).
3. Scherings Beweis des Reciprocitätssatzes für die quadratischen Reste mit Hilfe des Zeichens $[x]$. (Ebend. XII, 1888).
4. Über die Klassenzahl der zu einer negativen Determinante $D = -q$ gehörigen eigentlich primitiven quadratischen Formen, wo q eine Primzahl in der Form $4n + 3$ ist. (Ebend. XIV, 1891).
5. Einige Anwendungen der Funktion $[x]$. (Ebend. XIV, 1891).
6. Über einige für Primzahlen charakteristische Beziehungen. (Ebend. XVII, 1893).
7. Über Kants synthetische Urteile a priori. 2 Teile. (Jahresbericht des Gymnasiums zu Kattowitz von 1895 und 1896).

Ernst Haas, geb. 1867 zu Burscheid im Kreise Solingen, evangelisch, erwarb sich am Realgymnasium zu Mühlheim a. Rh. Ostern 1887 das Zeugnis der Reife, studierte an der Universität zu Bonn Mathematik und Naturwissenschaften und legte am 12. Dezember 1891 daselbst die Lehramtsprüfung ab. Nachdem er das vorgeschriebene Seminarjahr vom Herbst 1892 bis dahin 1893 am Gymnasium zu Arnberg abgeleistet hatte, war er vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 als Probekandidat an der Realschule und als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der mit dieser verbundenen Maschinenfachbauschule in Hagen i. W. beschäftigt. Dann wurde er an das hiesige Gymnasium berufen und an demselben vom 1. April 1895 ab als Oberlehrer angestellt.

Hugo Poplutz, geb. 1865 zu Ober-Glogau, katholisch, besuchte daselbst die Stadtschule, die Präparandenanstalt und das Seminar. Vom 15. August 1885 bis zum 1. September 1888 war er Adjuvant in Stiebendorf im Kreise Neustadt O.-S., dann bis zum 30. September 1891 Lehrer in Slawentzitz. Von da wurde er als technischer Lehrer an das hiesige Gymnasium berufen.

Ausserdem waren im Sommer 1896 an der hiesigen Anstalt noch folgende vollbeschäftigte wissenschaftliche Hilfslehrer thätig: Bernhard Enders (Jendrzejewski), katholisch, seit dem 9. Juni 1892, Bruno Schmidt, evangelisch, seit Ostern 1895, Max Knappe, katholisch, seit Ostern 1896. Vergl. die Schulnachrichten Ostern 1897.

Endlich sind hier noch die beiden im Nebenamt beschäftigten Hilfslehrer zu nennen: der jüdische Religionslehrer Rabbiner Dr. Jakob Cohn und der Turnlehrer Heinrich Grittner.

5. Die Schüler.

Das hiesige Gymnasium wurde während der verflossenen 25 Jahre von 2166 Schülern besucht. Von diesen erlangten 366 die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, 154 wurden mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Die Zahl, die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler in jedem Halbjahr während der Zeit von Michaelis 1871 bis dahin 1896 ist aus der folgenden Übersicht zu erkennen. In derselben sind, solange die Sekunda und die Tertia nicht in eine obere und eine untere Abteilung getrennt waren, nur die Gesamtzahlen dieser Klassen angegeben. Die Tertia wurde, wie schon oben bemerkt worden ist, Ostern 1874, die Sekunda aber erst Ostern 1894 geteilt.

Schülerzahl in jedem Halbjahr während der Zeit von Michaelis 1871 bis dahin 1896.

	01	U1	011	U11	0111	U111	IV	V	VI	Überhaupt	Darunter neu aufgenommen	Mit d. Zeugnis d. Reife entlass.	Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler						
													Ev.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einb.	Ausw.	Ausl.
W. 1871/72						18	20	26	80	144	144		39	55		50	78	66	
S. 1872						33	30	36	92	191	50		53	68		70	102	88	1
W. 1872/73						34	29	49	81	193	33		58	65		70	94	95	4
S. 1873				18		31	41	66	72	228	68		65	76		87	116	107	5
W. 1873/74				23		28	39	67	66	223	10		64	66		93	118	100	5
S. 1874				27	16	34	54	64	82	277	86		69	94		114	156	117	4
W. 1874/75				29	17	32	50	55	81	264	13		64	88		112	145	115	4
S. 1875	18			26	24	37	57	59	73	294	72		69	102		123	160	132	2
W. 1875/76	16			25	26	32	53	54	70	276	21		65	94		117	149	127	
S. 1876	25			25	29	44	55	63	77	318	92		83	93		142	164	154	
W. 1876/77	27			24	27	41	46	57	70	292	14	6	73	84		135	148	144	
S. 1877	26			23	36	45	54	64	74	322	83	3	81	89		152	164	158	
W. 1877/78	23			22	34	38	46	64	67	294	19	7	76	78		140	153	141	

	01	U1	011	U11	0111	U111	IV	V	VI	Überhaupt	Darunter neu aufgenommen	Mit d. Zeugnis d. Kette enth.	Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler						
													Ev.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einb.	Ausw.	Ausl.
S. 1878	21		33	28	38	57	62	47	286	67	2	80	77		129	140	146		
W. 1878/79	24		33	26	36	54	58	46	277	11	5	77	74		126	133	144		
S. 1879	24		36	26	45	73	48	44	296	77		81	79		136	141	155		
W. 1879/80	23		32	32	40	64	49	39	279	14	5	75	78		126	134	144	1	
S. 1880	30		38	34	44	62	45	41	294	64	5	85	62		147	152	141	1	
W. 1880/81	16		34	38	37	43	35	37	240	6	3	75	51		114	135	104	1	
S. 1881	20		36	32	38	43	42	46	257	63	1	81	52		124	130	126	1	
W. 1881/82	14		31	31	35	39	46	46	242	10	3	79	50		113	123	118	1	
S. 1882	16		29	32	35	44	46	52	254	66	2	84	55		115	136	117	1	
W. 1882/83	12		29	32	33	44	49	51	250	11	2	90	49		111	131	118	1	
S. 1883	20		34	22	42	47	47	60	272	67	1	84	67		121	155	116	1	
W. 1883/84	19		33	21	37	41	45	57	253	2	4	82	64		107	149	103	1	
S. 1884	22		38	24	41	47	56	62	290	80	4	92	78		120	172	117	1	
W. 1884/85	18		32	23	40	44	55	60	272	3	7	90	72		110	167	101	4	
S. 1885	20		35	34	38	57	61	55	300	63	3	90	88		122	188	106	6	
W. 1885/86	16		30	35	36	55	56	46	274	5	4	84	80		110	168	101	5	
S. 1886	22		41	27	55	54	53	36	288	66	1	89	89		110	178	106	4	
W. 1886/87	21		40	29	48	52	55	38	283	16	7	78	98		107	174	105	4	
S. 1887	20		49	34	52	53	47	64	319	76	4	81	122		116	178	137	4	
W. 1887/88	16		41	34	48	51	47	61	298	4	7	76	114		108	165	131	2	
S. 1888	11		49	37	41	48	61	47	294	55	3	81	119		94	170	122	2	
W. 1888/89	8		37	30	36	50	58	44	263	8	2	76	101		86	147	116		
S. 1889	18		46	37	44	54	50	60	309	75		91	123		95	169	140		
W. 1889/90	16		42	35	38	50	42	58	288	5	5	83	113		92	156	132		
S. 1890	23		41	25	46	45	58	60	298	60		86	119		93	174	122	2	
W. 1890/91	23		33	22	40	35	57	59	269	3	7	81	109		79	156	111	2	
S. 1891	24		31	31	37	49	59	54	285	52	3	82	113		90	167	116	2	
W. 1891/92	20		30	28	34	43	56	53	264	3	7	72	108		84	151	110	3	
S. 1892	24		35	32	40	51	53	61	296	74	3	78	128		90	167	126	3	
W. 1892/93	22		22	30	36	45	54	62	281	3	7	76	118		87	154	124	3	
S. 1893	22		37	33	40	52	67	54	305	62	1	82	133		90	168	135	2	
W. 1893/94	21		34	31	41	51	64	53	295	12	8	84	124		87	158	135	2	
S. 1894	24	10	29	33	42	62	54	43	297	60	2	81	134		82	151	145	1	
W. 1894/95	22	9	30	29	36	60	59	43	288	9	6	82	124		82	142	138	1	
S. 1895	24	18	35	39	49	62	57	60	344	98		103	160		81	190	152	2	
W. 1895/96	21	18	31	36	49	61	59	57	332	7	12	100	153		79	191	139	2	
S. 1896	28	26	35	39	59	68	56	57	368	85	2	106	174		88	193	172	3	

Aus dieser Übersicht ergibt sich folgendes. Es ist schon oben erwähnt worden, dass die Anstalt mit 140 Schülern eröffnet wurde. Zu diesen kamen im Laufe des Winterhalbjahres 1871/72 noch 4 Schüler, so dass, wie in der Tabelle angegeben worden ist, die Schülerzahl während jenes Zeitraums 144 betrug. Von da an bis zum Sommer 1877 nahm die Schülerzahl des Gymnasiums stetig zu. Denn im Sommersemester des genannten Jahres wurde die Anstalt von 322 Schülern besucht. Von da an trat eine Abnahme der Schülerzahl ein, die im Winter 1880/81 ihren tiefsten Stand — 240 Schüler — erreichte und sich erst im Sommer 1883 auf 272 Schüler hob. Herbeigeführt wurde dieser Rückgang der Frequenz zunächst durch die schwierigen Erwerbsverhältnisse zu jener Zeit, die auch das Wachstum der Stadt Kattowitz behinderten. Denn diese nahm von 1876, wo sie 11330 Einwohner zählte, bis 1882 nur um 1354 Einwohner zu. Ausserdem hatte sich inzwischen die höhere Lehranstalt in dem benachbarten Königshütte zu einem Gymnasium entwickelt, das Ostern 1880 seine ersten Abiturienten entliess. Auch dadurch wurde der hiesigen Anstalt eine Anzahl von Schülern entzogen. Vom Sommer 1883 nahm die Frequenz wieder langsam zu und ist bis Ostern 1894 nur selten unter 280 gesunken. Zu Ostern 1895 führten die Beamten der hier errichteten kgl. Eisenbahndirektion dem Gymnasium eine nicht unerhebliche Anzahl von Schülern zu. Die Frequenz desselben stieg deshalb im Sommer 1895 auf 344 Schüler. Im Sommer 1896 wurde die Anstalt von 368 Schülern besucht. Diese Zahlen dürften den Beweis liefern, dass das hiesige Gymnasium nicht entbehrlich ist.

Eigenartig war und ist das Zahlenverhältnis der evangelischen, katholischen und jüdischen Schüler. In den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt bildeten, um so zu sagen, die evangelischen Schüler das schwächere, die katholischen ungefähr das wirkliche, die jüdischen das stärkere Drittel der Schülerzahl. Die Zahl der katholischen Schüler nahm aber wohl infolge der damaligen Notlage und des Streites des Staates mit der katholischen Kirche so erheblich ab, dass im Winter 1882/83 von 250 Schülern der Anstalt nur 49 katholisch waren. Von da an hat die Zahl dieser Zöglinge stetig zugenommen, die der jüdischen ist seit dem Sommer 1885 zurückgegangen. Im Sommer 1896 wurde das Gymnasium von 106 evangelischen, 174 katholischen und 88 jüdischen Schülern besucht.

Was die Herkunft der Schüler betrifft, so besuchten das Gymnasium in den ersten Jahren seines Bestehens nur wenige Söhne von Staatsbeamten, aber desto mehr von städtischen und Privatbeamten, von Kaufleuten und Gastwirten. Geringer war die Zahl der Söhne von Handwerkern, unerheblich die von Landwirten und Rentnern. Immer aber waren auf der Anstalt Söhne von Bergleuten und Hüttenarbeitern vorhanden. Nachdem aber in Kattowitz 1880 ein Eisenbahnbetriebsamt errichtet worden war, das 1895 zu einer Eisenbahndirektion erweitert wurde, machen die Söhne von Staatsbeamten einen erheblichen Prozentsatz der Schüler aus.

Seit dem Bestehen der Anstalt waren etwa 55—57% der Schüler einheimisch, die übrigen auswärtig. Die erhebliche Anzahl der auswärtigen Schüler erklärt sich aus der dichten Bevölkerung des Kreises Kattowitz, der auf 186,16 qkm am 2. Dezember 1895 145 223 Einwohner zählte. Von den auswärtigen Schülern war nur etwa ein Drittel in hiesigen Pensionen untergebracht. Die übrigen legten längere Schulwege entweder zu Fuss oder auf der Eisenbahn zurück, ein Umstand, der die Handhabung der Schulzucht erschwert. Trotzdem kamen

grobe sittliche Ausschreitungen nicht zu häufig vor, sodass die äusserste Strafe, die Verweisung, nur selten verhängt zu werden brauchte. Versetzt wurden meistens 75% der vorhandenen Schüler. Von den Abiturienten bestanden 97,4% die Prüfung.

**Verzeichnis der mit dem Zeugnis der Reife von dem hiesigen Gymnasium
entlassenen Schüler ¹⁾.**

Ostern 1877.

1. Embacher, Georg, evangelisch, geb. 1859 zu Posen, gest. 1884 als Kandidat des höheren Lehramts zu Kattowitz.
2. Perl, Leo, jüdisch, geb. 1857 zu Peiskretscham, jetzt Kaufmann in Breslau.
3. Weichmann, Wilh., jüd., geb. zu Kattowitz 1859, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt zu Landsberg O.-S.
4. Siegheim, Max, jüd., geb. zu Köln 1856, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt zu Berlin.
5. Haase, Amand, altkatholisch, geb. 1858 zu Kattowitz, lebt jetzt als Gerichtsassessor a. D. in Kattowitz.
6. Behrends, Ernst, ev., geb. 1856 zu Ohlau, jetzt Kaufmann in Kalifornien.

Michaelis 1877.

7. Schrikell, Karl, ev., geb. 1856 zu Siemianowitz im Kreise Kattowitz, jetzt kaufmännischer Direktor beim mitteldeutschen Walzwerkverband in Berlin.
8. Tracinski, Joh., katholisch, geb. 1853 zu Chroszütz bei Oppeln, jetzt Dr. med. und Kreisphysikus zu Zabrze.
9. Krüger, Hugo, ev., geb. 1858 zu Breslau, war Pastor in Eisenberg, Kreis Strehlen, lebt jetzt pensioniert in Guhrau.

Ostern 1878.

10. Freudenthal, Hugo, jüd., geb. 1859 in Schildberg, gest. 1892 als praktischer Arzt in Berlin.
11. Brass, Jakob, jüd., geb. 1857 in Zabrze, jetzt Kaufmann in Breslau.
12. Weidlich, Kurt, kath., geb. 1860 in Breslau, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau.
13. Schnabel, Fritz, ev., geb. 1857 in Kattowitz, jetzt Referendar a. D. in Beuthen O.-S.
14. Hamburger, Hugo, jüd., geb. 1858 in Wilhelminenhütte bei Kattowitz, gest. 1894 in Breslau.
15. Bloch, Leo, jüd., geb. 1857 in Nicolai; jetziger Aufenthaltsort unbekannt.
16. Walter, Ernst, kath., geb. 1857 in Beuthen O.-S., gest. 1890 als Regierungsassessor in Berlin.

Michaelis 1878.

17. Ceppa, Alexander, kath., geb. 1857 zu Trynek im Kreise Gleiwitz, gest. 1890 als Dr. med. und praktischer Arzt in Herten im Kreise Recklingshausen in Westfalen.
18. Langer, Felix, kath., geb. 1859 in Ratibor, jetzt Hauptmann im 43. Infanterie-Regiment zu Pillau.

¹⁾ Das Verzeichnis ist im Sommer 1896 aufgestellt worden. Die Angaben desselben dürften daher hier und da der Wirklichkeit nicht mehr ganz entsprechen. Über die gegenwärtigen Verhältnisse einiger Abiturienten sind trotz aller Mühe bestimmte Nachrichten nicht zu erlangen gewesen. Der Berichterstatter verfehlt nicht hier zu erwähnen, dass ihm bei der Aufstellung dieses Verzeichnisses der wissenschaftliche Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium Herr Bruno Schmidt, ein Schüler der Anstalt, dankenswerte Hilfe geleistet hat.

Ostern 1879.

19. Gürich, Georg, ev., geb. 1859 in Guttentag im Kreise Lublinitz, jetzt Dr. phil., Privatdozent an der Universität und Oberlehrer an der städtischen ev. Realschule I in Breslau.
20. Haase, Lothar, altkath., geb. 1860 in Kattowitz, jetzt Regierungsassessor und Obersteuerinspektor in Elbing.
21. Rappaport, Benno, jüd., geb. 1861 in Gleiwitz, jetzt Kaufmann in Berlin.
22. Berliner, Martin, jüd., geb. 1858 in Zawodzie bei Kattowitz, jetzt praktischer Arzt und Augenarzt in Breslau.
23. Erbreich, Leo, kath., geb. 1859 in Friedenshütte bei Morgenroth, studierte Medizin. Jetziger Aufenthalt ist unbekannt.

Ostern 1880.

24. Borinski, Karl, jüd., geb. 1861 zu Kattowitz, jetzt Dr. phil. und Privatdozent an der Universität zu München.
25. Freudenthal, Arnold, jüd., geb. 1861 in Schildberg, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.
26. Kretschmer, Otto, ev., geb. 1858 in Karolinengrund bei Eger, jetzt Redakteur in Breslau.
27. Katz, Paul, jüd., geb. 1860 in Ohlau, jetzt Ingenieur in München.
28. Hartwich, Eugen, ev., geb. 1859 in Birnbaum, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Kaputh bei Potsdam.

Michaelis 1880.

29. Cassirer, Max, jüd., geb. 1857 in Schwientochlowitz, jetzt Kaufmann in Berlin.
30. Fränkel, James, jüd., geb. 1859 in Rybnik, jetzt Dr. med., Besitzer einer Privat-Irrenanstalt in Lankwitz, Kreis Teltow.
31. Goldmann, Wilh., jüd., geb. 1858 in Michalkowitz, Kreis Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.
32. Breilkopf, Max, ev., geb. 1861 in Gross-Strehlitz, jetzt Amtsrichter in Guttentag.
33. Glaser, Arthur, jüd., geb. 1856 in Königshütte, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Charlottenburg.

Ostern 1881.

34. Binas, Paul, kath., geb. 1859 zu Myslowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Proskau, Kreis Oppeln.
35. Steegmann, Max, ev., geb. 1860 in Münster i. W., widmete sich dem Bergfach; sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt.
36. Münzer, Hugo, jüd., geb. 1860 in Gleiwitz, jetzt Kaufmann in Amerika.

Michaelis 1881.

37. Glatschke, Hermann, kath., geb. 1860 in Zawadzki im Kreise Gross-Strehlitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Zawadzki.

Ostern 1882.

38. Noworzin, August, kath., geb. 1861 in Kattowitz, gest. 1888 als Postassistent zu Kattowitz.
39. Goldstein, Eugen, jüd., geb. 1864 in Beuthen O.-S., jetzt Rechtsanwalt in Kattowitz.
40. Grünfeld, Hermann, jüd., geb. 1862 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.

Michaelis 1882.

41. Weissmann, Salo, jüd., geb. 1862 in Nicolai, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Glatz.
42. Kamm, Louis, jüd., geb. 1861 in Lublinitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Görlitz.

Ostern 1883.

43. Laske, Karl, kath., geb. 1861 in Sielce in Russ.-Polen, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Kirchwärdler (Hamburg).
 44. Hecht, Salo, jüd., geb. 1864 in Wilhelminenhütte bei Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Nowawes-Neuendorf im Kreise Teltow.

Michaelis 1883.

45. Wolff, Adolf, jüd., geb. 1862 in Ruda, Kreis Zabrze, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Münster in Nassau.

Ostern 1884.

46. Schalscha, Viktor, jüd., geb. 1863 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und Augenarzt in Berlin.
 47. Grünfeld, Max, jüd., geb. 1863 in Kattowitz, jetzt Regierungsbaumeister a. D. in Kattowitz.
 48. Borinski, Alfred, jüd., geb. 1865 in Kattowitz, jetzt Dr. jur. und Rechtsanwalt in Breslau.
 49. Arndt, Fritz, ev., geb. 1864 in Brieg, jetzt kgl. Regierungsbaumeister in Oppeln.

Michaelis 1884.

50. Bornemann, Georg, ev., geb. 1864 in Königshütte, jetzt Betriebschemiker und Ingenieur in Hamburg.
 51. Fuchs, Julius, jüd., geb. 1863 in Nicolai, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Schwientochlowitz.
 52. Henschel, Ludwig, jüd., geb. 1864 in Lodz, Russ.-Polen, jetzt Kaufmann in Lodz.
 53. Knopf, Alfred, jüd., geb. 1863 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.

Ostern 1885.

54. Filitz, Erwin, ev., geb. 1864 in Oppeln, jetzt Referendar in Breslau.
 55. Häusler, Rudolf, ev., geb. 1864 in Kattowitz, jetzt Kaufmann in Berlin.
 56. Horstmann, Ernst, ev., geb. 1865 in Züllichau, jetzt kaufmännischer Korrespondent in Leipzig.
 57. Kautzor, Emil, kath., geb. 1866 in Michalkowitz, Kreis Kattowitz, jetzt praktischer Arzt in Zalenze bei Kattowitz.
 58. von Kryger, Gustav, ev., geb. 1866 in Dresden, jetzt Dr. jur. und Rittergutsbesitzer in Niechcice bei Gorzkowice in Russ.-Polen.
 59. Schmidt, Bruno, ev., geb. 1868 in Kattowitz, jetzt wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Kattowitz.
 60. Spitzer, Wilh., jüd., geb. 1865 in Namestó in Ungarn, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau, im Sommer in Karlsbad.

Michaelis 1885.

61. Königsberger, Bernh., jüd., geb. 1866 in Kattowitz, jetzt Dr. phil. und Rabbiner in Pasewalk in Pommern.
 62. Bach, Joseph, jüd., geb. 1867 in Myslowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau.
 63. Stiller, Richard, kath., geb. 1866 in Nicolai, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Kattowitz.

Ostern 1886.

64. Streckenbach, Paul, ev., geb. 1867 in Hirschberg, jetzt Dr. med. und Assistenzarzt am Knappschafts-Lazarett in Beuthen O.-S.
 65. Wiester, Rudolf, ev., geb. 1866 in Waldenburg, jetzt Dr. jur., Gerichtsassessor a. D. und Syndikus in der Graf Guido Henckel-Donnersmarck'schen Verwaltung zu Neudeck.

66. Fiegler, Hubert, ev., geb. 1867 in Ratibor, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau.
 67. Löbinger, Arthur, jüd., geb. 1866 in Gleiwitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Kattowitz.

Michaelis 1886.

68. Bornemann, Franz, ev., geb. 1865 in Königshütte, jetzt Kaufmann und Bergwerksbesitzer in Kattowitz.

Ostern 1887.

69. Löbinger, Hugo, jüd., geb. 1867 in Scharley im Kreise Beuthen O.-S., jetzt Dr. med. und praktischer Arzt zu Bartow in Pommern.
 70. Grünfeld, Bruno, jüd., geb. 1866 in Kattowitz, jetzt Referendar in Breslau.
 71. Gäbler, Hugo, ev., geb. 1868 in Tarnowitz, jetzt Dr. phil. und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Münzkabinett der kgl. Museen in Berlin.
 72. Marx, Arnold, ev., geb. 1868 in Kwasniow in Russ.-Polen, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Gleiwitz.
 73. Mende, Ernst, kath., geb. 1868 in Brzezinka im Kreise Kattowitz, jetzt Bergreferendar in Obernkirchen, Regierungsbezirk Kassel.
 74. Meyerhold, Florentin, kath., geb. 1866 in Sosnowice in Russ.-Polen, jetzt Dr. med. und Assistenzarzt der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Oppeln.
 75. Gottschling, Fritz, ev., geb. 1868 in Kattowitz, jetzt Kandidat der Medizin in Berlin.

Michaelis 1887.

76. Schultze, Ernst, ev., geb. 1867 in Breslau, jetzt Dr. phil. und Vorsteher des chemischen Laboratoriums des Thomaswerkes zu Hörde in Westfalen.
 77. Häsner, Alfred, ev., geb. 1865 in Jästersheim im Kreise Guhrau, jetzt Pfarrvikar in Liegnitz.
 78. Wiester, Hans, ev., geb. 1868 in Waldenburg, jetzt Bergreferendar in Königshütte.
 79. Langer, Georg, kath., geb. 1867 in Breslau, jetzt Gerichtsassessor in Striegau.

Ostern 1888.

80. Kautzor, Hugo, kath., geb. 1868 in Michalkowitz im Kreise Kattowitz, jetzt Referendar in Breslau.
 81. Dehnel, Karl, ev., geb. 1867 in Ratibor, gest. 1896 als praktischer Arzt in Breslau.
 82. Krause, Kasimir, kath., geb. 1867 in Sosnowice, Russ.-Polen, jetzt Referendar in Breslau.
 83. Harbolla, Max, ev., geb. 1867 in Sierze in Galizien, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Ziegenhals, Kreis Neisse.
 84. Schnabel, Georg, ev., geb. 1870 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und Assistenzarzt an der Irrenanstalt Stephansfelde bei Hördt i. Elsass.
 85. Drescher, Paul, kath., geb. 1869 in Zabrze, jetzt wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium zu Kattowitz.
 86. Bobrecke, Alfred, jüd., geb. 1868 in Königshütte, jetzt Referendar in Berlin.

Michaelis 1888.

87. Czieslik, Kurt, kath., geb. 1868 in Koschmieder, Kreis Lublinitz, jetzt Kaplan in Zaborze.
 88. Katschinski, Moritz, jüd., geb. 1867 in Myslowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.
 89. Grünfeld, Ernst, jüd., geb. 1868 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Berlin.

Ostern 1889.

90. Rudzki, Oskar, kath., geb. 1869 in Lendzin im Kreise Pless, jetzt Pater societatis Jesu in Krakau.
 91. Hering, Alfred, ev., geb. 1870 in Breslau, jetzt Referendar in Stuttgart.

Ostern 1890.

92. Schröter, Richard, ev., geb. 1870 in Kattowitz, jetzt Referendar in Beuthen O.-S.
 93. Spyra, Johannes, kath., geb. 1869 in Wilkowy im Kreise Pless, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau.
 94. Kleiner, Ernst, ev., geb. 1871 in Kattowitz, jetzt Dr. jur. und Referendar in Liegnitz.
 95. Drescher, Franz, kath., geb. 1871 in Zaborze bei Zabrze, jetzt Bergreferendar in Waldenburg i. Schl.
 96. Schüttler, Friedrich, ev., geb. 1871 in Tichau im Kreise Pless, studierte Heilkunde, 1890 bei einer Kahnfahrt ertrunken.

Ostern 1891.

97. Weissenberg, Hugo, jüd., geb. 1872 zu Tichau im Kreise Pless, jetzt Kandidat der Medizin in Breslau.
 98. Czwiklitzer, Karl, jüd., geb. 1871 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Lohnau im Kreise Kosel.
 99. Wintzek, Stanislaus, kath., geb. 1869 in Redenhütte im Kreise Zabrze, jetzt Referendar in Schweidnitz.
 100. Nyz, Johann, kath., geb. 1869 in Koschutka bei Kattowitz, widmet sich jetzt der Tierheilkunde.
 101. Ziepult, Arthur, ev., geb. 1870 in Oppeln, Postpraktikant, z. Z. Einjährig-Freiwilliger bei der Marine-Artillerie-Abt. in Friedrichsort bei Kiel.
 102. Cyron, Franz, kath., geb. 1870 in Zawodzie bei Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Leipzig.
 103. Fröhlich, Jakob, jüd., geb. 1872 in Kattowitz, jetzt Dr. med. und praktischer Arzt in Breslau.

Michaelis 1891.

104. Proksch, Johann, kath., geb. 1871 in Hultschin im Kreise Ratibor, jetzt Kaplan in Laband.
 105. Arendt, Karl, kath., geb. 1871 in Königshütte, jetzt Forstakademiker in Neustadt-Eberswalde.
 106. Rhenisch, Georg, ev., geb. 1872 zu Schloss Kattowitz, studierte Theologie, ist jetzt Justizanzwarter in Kattowitz.

Ostern 1892.

107. Silbermann, Otto, jüd., geb. 1872 in Myslowitz, jetzt Kandidat der Medizin in Breslau.
 108. Skiba, Franz, kath., geb. 1871 in Kattowitz, jetzt Kandidat der Theologie in Breslau.
 109. Sachs, Paul, jüd., geb. 1873 in Kattowitz, studiert das Maschinenfach in Berlin.
 110. Fiegler, Lothar, ev., geb. 1872 in Kattowitz, jetzt Markscheider in Kattowitz.
 111. Kassel, Otto, jüd., geb. 1872 in Kattowitz, jetzt Referendar in Beuthen O.-S.
 112. Treutler, Paul, kath., geb. 1872 in Breslau, jetzt Kaufmann in Breslau.
 113. Löbinger, Kurt, jüd., geb. 1873 in Kattowitz, studiert das Maschinenfach auf der technischen Hochschule in Berlin.

Michaelis 1892.

114. Bansen, Hans, ev., geb. 1872 in Prag, studiert das Bergfach in Berlin.
 115. Preis, Siegfried, jüd., geb. 1872 in Königshütte, jetzt Referendar in Bauerwitz.
 116. Perl, Hermann, jüd., geb. 1873 zu Kieferstädtel im Kreise Gleiwitz, jetzt Kaufmann in Beuthen O.-S.

Ostern 1893.

117. Sabass, Max, kath., geb. 1874 in Rosdzin, Kreis Kattowitz, studiert auf der technischen Hochschule in Berlin das Hüttenfach.
 118. Neumann, Salo, jüd., geb. 1874 in Breslau, jetzt Referendar in Canth.
 119. Knebel, Oskar, ev., geb. 1873 in Bebra im Kreise Rothenburg, jetzt Kandidat der Rechte in Berlin.
 120. Cohn, Martin, jüd., geb. 1874 in Kattowitz, jetzt Kandidat der Medizin in Berlin.
 121. Bielok, Matthäus, kath., geb. 1870 in Klein-Dombrowka im Kreise Kattowitz, jetzt Kandidat der Theologie in Breslau.
 122. Durynek, Victor, kath., geb. 1872 in Kattowitz, jetzt Kandidat der Theologie in Breslau.
 123. Pistory, Richard, ev., geb. 1873 in Kattowitz, jetzt Kandidat der Rechte in Breslau.

Michaelis 1893.

124. Scherner, Fedor, kath., geb. 1872 in Kattowitz, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.

Ostern 1894.

125. Tworz, Emanuel, kath., geb. 1872 in Zalenzer Halde bei Kattowitz, studiert Heilkunde in Breslau.
 126. Brauer, Leo, jüd., geb. 1875 in Kattowitz, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.
 127. Menzel, Otto, ev., geb. 1874 in Antonienhütte bei Kattowitz, studiert Rechts- und Staatswissenschaft in Breslau.
 128. Forchmann, Erich, ev., geb. 1874 in Kattowitz, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.
 129. Wisy, Hugo, kath., geb. 1873 in Przelaika, Kreis Kattowitz, studiert Theologie in Breslau.
 130. Fuhrmann, Max, gen. Ullmann, kath., geb. 1873 in Strehlen, studiert Theologie in Bonn.
 131. Berliner, Robert, ev., geb. 1875 in Kattowitz, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.
 132. Still, Alfred, ev., geb. 1874 in Kattowitz, studiert das Bergfach auf der Bergakademie in Berlin.

Michaelis 1894.

133. Warzecha, Joseph, kath., geb. 1873 in Fanny-Franz-Hütte bei Kattowitz, studiert Theologie in Breslau.
 134. Rosenthal, Erich, jüd., geb. 1874 in Kattowitz, studiert das Maschinenfach in München.

Ostern 1895.

135. Gatzek, Franz, kath., geb. 1873 in Gross-Chelm, Kreis Pless, studiert Heilkunde in Berlin.
 136. Fröhlich, Arthur, jüd., geb. 1876 in Kattowitz, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.
 137. Schmidt, Otto, ev., geb. 1875 in Kattowitz, studiert Philologie in Breslau.
 138. Wachsner, Joseph, jüd., geb. 1875 in Nicolai, Kreis Pless, studiert Rechtswissenschaft in Berlin.
 139. Gassmann, Max, jüd., geb. 1875 in Zabrze, studiert Heilkunde in Breslau.
 140. Ziegler, Theodor, kath., geb. 1875 in Myslowitz, widmet sich dem Landmesserfach in Berlin.

Ostern 1896.

141. Hoffmann, Hubert, ev., geb. 1873 in Altona, studiert Theologie in Greifswald.
 142. Nax, Victor, ev., geb. 1875 in Öls, z. Z. Hüttenpraktikant in Kattowitz.

143. Drescher, Walther, kath., geb. 1877 in Schwientochlowitz im Kreise Beuthen, studiert das Bergfach in Berlin.
144. Gärtner, Arthur, ev., geb. 1877 in Oppeln, studiert Rechts- und Staatswissenschaft in Heidelberg.
145. Hübner, Karl, ev., geb. 1876 in Slawentzitz im Kreise Cosel, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.
146. Scheller Otto, ev., geb. 1877 in Hohenloehütte bei Kattowitz, studiert Heilkunde in Freiburg.
147. Meister, Wilhelm, ev., geb. 1877 in Kattowitz, studiert Heilkunde in Heidelberg.
148. Czipura, Albert, kath., geb. 1874 in Bogutschütz im Kreise Kattowitz, studiert Theologie in Breslau.
149. Krause, Marian, kath., geb. 1876 in Myslowitz, z. Z. Hüttenpraktikant in Königshütte.
150. Spyra, Georg, kath., geb. 1876 in Kattowitz, studiert Heilkunde in München.
151. Sadlon, Alfred, kath., geb. 1876 in Hohenloehütte bei Kattowitz, studiert das Hüttenfach in Berlin.
152. Kotzurek, Theophil, kath., geb. 1876 in Bogutschütz bei Kattowitz, studiert Theologie in Breslau.
- Michaelis 1896.
153. Juliusburger, jüd., geb. 1876 zu Kattowitz, widmet sich dem Baufach in Berlin.
154. Klopsch, Bruno, ev., geb. 1875 zu Fulda, studiert Rechtswissenschaft in Breslau.

6. Der Haushalt des Gymnasiums.

Es war natürlich, dass die hiesigen städtischen Behörden, als sie den Plan fassten, eine höhere Schule zu gründen, überlegten und feststellten, welche Mittel für die Anstalt nötig und wie dieselben zu beschaffen seien. Daher wurde schon im September 1870 von dem damaligen Bürgermeister Diebel ein Etat für ein Progymnasium entworfen, das zunächst aus einer Vorschulklasse und den Gymnasialklassen Sexta, Quinta und Quarta bestehen sollte. Dieser Haushaltsplan schliesst in Einnahme und Ausgabe mit 3300 Thlr. ab. In den Einnahmen werden angesetzt ein Zuschuss der Bergbauhilfskasse von 2000 Thlr., an Einschreibegebühren und Schulgeld 660 Thlr. und ein Beitrag aus der Kämmereikasse von 760 Thlr. Für den Dirigenten der Anstalt sind 900 Thlr., für den 1. ordentlichen Lehrer 700 Thlr., für den 2. 650, für die beiden Elementarlehrer je 300, für den katholischen Religionslehrer 150 Thlr. ausgeworfen. Dieser Anschlag zeigt, von wie bescheidenen Anfängen man hier bei der Gründung einer höheren Lehranstalt ausging. Er wurde aber bei Seite gelegt, ebenso ein im März d. J. 1871 für ein Progymnasium aufgestellter Etat.

Als am 1. April 1871 Bürgermeister Kerner die Verwaltung der Stadt übernommen hatte, ging der Magistrat an die Aufstellung eines Haushaltsplanes für ein hier zu gründendes städtisches Gymnasium. Derselbe wurde am 21. August 1871 von den Stadtverordneten genehmigt und unter dem 5. Oktober vom Minister bestätigt. Nach diesem Etat wurden an Schulgeld erhoben in den unteren Klassen 18 Thlr., in den mittleren 24 Thlr. Die Einnahme betrug 4775 Thlr., darunter 2000 Thlr. von der Bergbauhilfskasse, die Ausgabe 6200 Thlr., sodass die Stadt 1425 Thlr. zuzuschüssen musste. Der Direktor erhielt 1300 Thlr., der Ober-

lehrer Polster 750, der ordentliche Lehrer Dr. Frosch ebenfalls 750, der o. L. Dr. Arens 600 und der technische Lehrer Fiegler 350 Thlr. Damals war der Normaletat für die höheren Lehranstalten vom 10. Januar 1863 noch in Geltung, nach welchem in den kleineren Städten die Direktoren Gehälter von 1400—1600 Thlr., die ordentlichen Lehrer und Oberlehrer solche von 500—1000 Thlr. bezogen. Als aber zunächst für die staatlichen Anstalten der Normaletat vom 20. April 1872 eingeführt worden war, der den Direktoren Gehälter von 1500—1800 Thlr., den ordentl. Lehrern und Oberlehrern solche von 600—1500 Thlr. gewährte, beschlossen auf Anregung des Dr. Holtze die hiesigen städtischen Behörden, die Gehälter der Gymnasiallehrer dem erwähnten Normaletat entsprechend zu erhöhen, zumal da der Staat den weniger bemittelten Stadtgemeinden Bedürfniszuschüsse für die Durchführung des neuen Etats in Aussicht gestellt hatte. Die Stadt Kattowitz erhielt einen Zuschuss von 720 Thlr. Mit Hilfe desselben und einer nicht erheblichen Erhöhung des Schulgeldes wurde der neue Normaletat an dem hiesigen Gymnasium vom 1. April 1873 ab eingeführt, Wohnungsgeld aber noch nicht gewährt. Der staatliche Zuschuss wurde vom 1. Januar 1875 ab auf 1800 Thlr. = 5400 M. erhöht. Vom 1. April 1876 an wurden an Schulgeld erhoben von den Schülern der Sexta und Quinta je 72 M., von den Schülern der Quarta, Unter- und Obertertia je 90 M., von den Schülern der Sekunda und Prima je 108 Mk. Als nun zu Ostern 1876 sämtliche Lehrerstellen am hiesigen Gymnasium endgültig besetzt worden waren, bezog an Gehalt

der Direktor Dr. Müller	4800 M., ¹⁾
„ 1. Oberlehrer Polster	4500 „
„ 2. Oberlehrer Dr. Frosch	4050 „
„ 3. Oberlehrer Dr. Arens	3750 „
„ 4. Oberlehrer Zorn	3300 „
„ 1. ord. Lehrer Dr. Wolff	3000 „
„ 2. ord. Lehrer Dr. Braxator	2700 „
„ 3. ord. Lehrer Kaluza	2100 „
„ 4. ord. Lehrer Dr. Diskowsky	1800 „
„ technische Lehrer Fiegler	2100 „

Die Einnahmen und Ausgaben waren im Etat der Anstalt für die Jahre 1876—1878 festgesetzt auf 40130 M. Die Stadt Kattowitz hatte einen Zuschuss von 10043 M. zu zahlen. Ein Teil des vom Staate gewährten Bedürfniszuschusses musste zurückgegeben werden, da mehr Schulgeld einkam, als angenommen worden war. Vom 1. April 1880 ab verblieben indessen die Bedürfniszuschüsse bei der Anstaltskasse, was aber von denselben nicht verbraucht wurde, musste nach der Rundverfügung des Ministers vom 9. August 1879 zinsbar angelegt werden. Die auf diese Weise entstehenden Überschüsse wurden aber auf die Instandhaltung des Schulgebäudes verwendet. Seit dem 1. Okt. 1885 wurde der staatliche Zuschuss auf 6200 M. erhöht, damit von diesem Zeitpunkt ab dem Direktor freie Dienstwohnung und den Lehrern Wohnungsgeldzuschüsse gewährt würden. Die Ausgaben für die Anstalt in der Etatsperiode 1888/94 erhöhten sich zwar auf 43281 M., doch hatte zu dieser Summe die Stadt nur 8000 M. beizutragen, da an Hebungen von den Schülern rund 23000 M. in Ansatz gebracht werden konnten. Im Laufe dieses Zeitraumes erlitt aber der Etat der Anstalt einige Veränderungen.

¹⁾ Von diesem Betrage wurden für die Dienstwohnung 5% = 240 M. abgezogen.

Vom 1. Oktober 1891 ab fiel der Zuschuss der Bergbauhilfskasse — 6000 M. — weg. Für diesen Ausfall hatte die Kämmereikasse einzutreten. Vom 1. April 1892 ab wurde auf Veranlassung der zuständigen staatlichen Behörden das Gehalt des Direktors von 5100 M. auf 5400 M. erhöht. Von demselben Zeitpunkt ab wurde an den staatlichen höheren Lehranstalten ein neuer Normaletat eingeführt, der den Lehrern derselben Alterszulagen und einem Teile derselben sogenannte Funktionszulagen — je 900 M. — gewährt, die zum Gehalt gehören und pensionsberechtigt sind. Dieser Normaletat trat an dem hiesigen Gymnasium am 1. April 1893 in Kraft. Die aus der Einführung desselben entstehenden Mehrkosten wurden durch die Erhöhung des Schulgeldes auf 120 M. für alle Stufen beinahe aufgebracht. Der bisher vom Staate für die Anstalt geleistete Zuschuss — 6200 M. — wurde nicht erhöht, aber für die von der Stadtgemeinde errichtete Kasse zur Bestreitung der Kosten für Versorgung der Hinterbliebenen der Gymnasiallehrer von demselben Zeitpunkt ab eine jährliche Beihilfe von 1400 M. gewährt. Die Ausgaben für die Anstalt haben sich zwar, wie der Haushaltsplan für 1894/97 zeigt, auf 50000 M. gesteigert, die Stadt zahlt aber bis auf weiteres nur einen Zuschuss von 10810 M., weil einmal mehr als 31000 M. an Schulgeld einkommen, dann aber die Mehrzahl der Mitglieder des Lehrerkollegiums aus jüngeren Männern besteht. Zu Ostern 1894 wurden gewährt an Besoldung

dem Direktor Dr. Müller	6000 M.,
„ Oberlehrer Dr. Hoffmann	3600 „
„ Oberlehrer Dr. Diskowsky	3600 „
„ Oberlehrer Dr. Krug	3000 „
„ Oberlehrer Dr. Klemenz	2700 „
„ Oberlehrer O. Klemenz	2100 „
„ Oberlehrer Palleske	2100 „
„ Oberlehrer Dr. Hacks	2100 „
„ technischen Lehrer Poplutz	1550 „

Ausserdem stand dem Direktor bis zum 1. April 1896 der Genuss freier Dienstwohnung zu. Da deren Räume infolge des Wachstums der Anstalt für den Unterricht gebraucht werden, erhält der Direktor von dem bezeichneten Zeitpunkt ab eine Mietsentschädigung, welche die städtischen Behörden auf 1000 M. festgesetzt haben. Ferner bezieht jeder der Oberlehrer 540 M., der technische Lehrer 360 M. Wohnungszuschuss. Sodann wird jedem der 4 zuerst genannten Lehrer eine feste pensionsfähige Zulage von 900 M. gewährt. Da ferner dem Oberlehrer O. Klemenz 1 Jahr der Zeit, während welcher er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der hiesigen Anstalt gewirkt hatte, den Oberlehrern Palleske und Dr. Hacks das Jahr des aktiven Militärdienstes auf ihr Dienstaltes angerechnet wurde und für den Oberlehrer Dr. Diskowsky am 1. Juli 1895 eine Dienstalteszulage fällig geworden war, bezog am 1. April 1896 an Gehalt und Wohnungszuschuss

Direktor Dr. Müller	6000 + 1000 M.,
Oberlehrer Dr. Hoffmann	4500 + 540 „
Oberlehrer Dr. Diskowsky	4800 + 540 „
Oberlehrer Dr. Krug	3900 + 540 „
Oberlehrer Dr. Klemenz	3600 + 540 „
Oberlehrer O. Klemenz	2400 + 540 „

Oberlehrer Palleske	2400 + 540 M.,
Oberlehrer Dr. Hacks	2400 + 540 „
Oberlehrer Haas	2100 + 540 „
der technische Lehrer Poplutz	1550 + 360 „

Zu diesen angestellten Lehrern kamen fast immer ein oder mehrere wissenschaftliche Hilfslehrer. Im Sommer dieses Schuljahres waren es 3, Enders, Knappe und Schmidt, von denen der erstere 1800, die beiden andern je 1500 M. jährliche Remuneration erhielten¹⁾.

Für die Anschaffung der nötigen Lehrmittel wurden seit der Gründung der Anstalt angemessene Beträge zur Verfügung gestellt. Es ist schon oben bemerkt worden, dass Herr von Tiele-Winkler für die erste Einrichtung des physikalischen Kabinetts 2000 Thlr. schenkte. Für die Lehrer- und Schülerbibliothek setzte die Stadt bei der Errichtung des Gymnasiums 400 Thlr. aus. Für die Schülerbibliothek gewährte ausserdem der Kaufmann E. Sachs 100 Thlr. Zur Ergänzung der Unterrichtsmittel wurden bis Ostern 1876 900 M., von da an 1175 M. ausgeworfen. Im September 1896 bestand die Lehrerbibliothek aus 3140, die Schülerbibliothek aus 792 Bdn. Das physikalische Kabinett, das mit den erforderlichen Apparaten für den Unterricht in der Physik, Chemie und mathematischen Erdkunde reichlich versehen ist, zählte 531, die Sammlung für den naturbeschreibenden Unterricht 1122 Gegenstände.

Mit einigen Stiftungen wurde die Anstalt gleich bei ihrer Gründung bedacht. Die hiesige Freimaurer-Loge gab 450, der Rentner Paul 300, der Kaufmann Hermann Fröhlich ebenfalls 300 M. für Stipendien, deren Zinsen schon zu Michaelis 1872 zur Verteilung kamen. Im Schuljahr 1872/73 stellten der Maurermeister J. Haase und der Kaufmann E. Sachs je 900 M. zu dem gleichen Zwecke für das Gymnasium zur Verfügung. Die Zinsen dieser Beträge — je 45 M. — werden seit Ostern 1873 verteilt. Ferner gründete der hiesige Musikverein 2 Stipendien. Die Zinsen des ersten — 30 M. — werden seit Ostern 1887 vergeben. Von demselben Zeitpunkte ab kommen auch die Zinsen des sogenannten Eröffnungsstipendiums — 30 M. — zur Verteilung, dessen Kapital bei der Festtafel am 9. Oktober 1871 gesammelt worden war. Die Zinsen des 2. Stipendiums des Musikvereins, ferner des Ertrages der von dem früheren technischen Lehrer Fiegler veranstalteten Schülerkonzerte und des Schnabel—Haase—Schneiderschen Stipendiums werden noch den Kapitalen zugeschrieben. Es werden bis auf weiteres jährlich 202,50 M. unter würdige und bedürftige Schüler verteilt.

Bald nach dem Ausbau der Anstalt kamen die städtischen Behörden zu der Überzeugung, dass es aus nahe liegenden Gründen sowohl für die Stadt als auch für das Gymnasium vorteilhafter wäre, wenn dasselbe unter der Bedingung eines von der Gemeinde Kattowitz an den Staat zu zahlenden Beitrages vom Staate übernommen und verwaltet würde. Da nun unter dem Minister von Gossler mehrere Gymnasien Oberschlesiens, z. B. das Gymnasium zu Königshütte und das zu Beuthen, in die Verwaltung des Staates übergegangen waren, nahmen die städtischen Behörden von Kattowitz die Verhandlungen behufs der Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums, in die sie schon früher, aber vergeblich eingetreten waren, im Laufe des Jahres 1888 wieder auf. Der Minister war, wie aus der Verfügung des K. Provinzialschulkollegiums vom 14. September 1888 hervorgeht, nicht abgeneigt, die Anstalt zu einer staatlichen zu

¹⁾ Vom 1. Oktober 1896 ab erhält jeder wissenschaftliche Hilfslehrer eine Remuneration von 1800 M.

machen, und stellte der Stadt sehr annehmbare Bedingungen. Er verlangte ausser dem Gebäude und dem Inventar der Schule von der Stadt nur einen jährlichen Zuschuss von 5000 M. Wenn die Bergbauhilfskasse den bis dahin gewährten jährlichen Beitrag von 6000 M. nicht mehr leistete, sollte die Stadt denselben bereit stellen, die Stadt hätte also vom 1. Oktober 1891 ab einen jährlichen Zuschuss von 11000 M. zu zahlen gehabt, wäre aber aller andern Verpflichtungen gegen die Anstalt, die unter Umständen recht drückend werden können, überhoben gewesen. Der Magistrat beschloss indessen am 30. Oktober 1888 mit dem Minister zu handeln und ihm nur 8000 M. jährlichen Zuschuss anzubieten. Diesem Beschlusse traten die Stadtverordneten am 15. November bei. Die Folgen dieses Verfahrens waren vorauszusehen. Der Minister lehnte die Übernahme des hiesigen Gymnasiums auf den Staat unter den von der Stadt gestellten Bedingungen ab. Denn unter dem 22. Februar 1890 erklärte das kgl. Provinzialschulkollegium im Auftrage des Ministers, dass, wenn die Stadt nicht in der Lage wäre, den vom Minister als angemessen bezeichneten Zuschuss zu leisten, von einer Verstaatlichung der Anstalt abgesehen werden müsste, zumal da auch die Baulichkeiten derselben nicht ausreichend wären.

Als Bürgermeister Schneider am 1. Juli 1890 die Verwaltung der Stadt Kattowitz übernommen hatte, trat der Magistrat behufs der Verstaatlichung der Anstalt sofort wieder in Verhandlungen mit den zuständigen Behörden ein und bewies diesen gegenüber ein grösseres Entgegenkommen. Allein am 2. Mai 1891 teilte das kgl. Provinzialschulkollegium im Auftrage des Ministers dem Magistrat mit, dass mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über die Reformen des höheren Schulwesens die Verhandlungen über die Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums zunächst auf ein Jahr zu vertagen seien. Auf eine weitere Anfrage des hiesigen Magistrats bezüglich dieser Angelegenheit setzte diesen das kgl. Provinzialschulkollegium im Auftrage des Ministers unter dem 22. März 1893 davon in Kenntnis, dass derselbe mangels eines allgemeinen staatlichen Interesses an dem Bestehen des hiesigen Gymnasiums es ablehnen müsse, der Verstaatlichung der Anstalt näher zu treten. Ein solcher Bescheid musste die hiesigen städtischen Behörden schwer verstimmen. Allein sie hoffen noch immer, die höchste Unterrichtsbehörde werde mit der Zeit zu der Ansicht kommen, dass eine Anstalt von seiten des Staates einiges Interesse verdiene, die im Sommer 1896 368 Schüler zählte und in einer zwar aufstrebenden, aber keineswegs begüterten Stadt von 24000 Einwohnern, am Sitze einer kgl. Eisenbahndirektion und anderer staatlichen Behörden mit zahlreichen Beamten sich befindet. Mögen daher die kgl. Unterrichtsbehörden der Stadt Kattowitz dieselbe Rücksicht beweisen, die sie den benachbarten Städten durch Übernahme ihrer höheren Lehranstalten bewiesen haben, und jene Hoffnung der hiesigen Bürgerschaft auf Verstaatlichung des Gymnasiums nicht unerfüllt lassen.

A n h a n g.

Die Feier des 25jährigen Jubiläums der Anstalt.

Am 9. Oktober 1896 waren 25 Jahre verflossen, seitdem das Gymnasium unter der Leitung des Berichterstatters eröffnet worden war. Schon im Anfang des Sommers 1896 traten mehrere ehemalige Schüler des Kattowitzer Gymnasiums zusammen, um zu überlegen, wie dieser Tag würdig gefeiert werden könnte. Aus weiteren Beratungen ging der folgende Aufruf hervor:

Kattowitz, im September 1896.

Das städtische Gymnasium zu Kattowitz begeht am 10. Oktober d. J. die Feier seines 25jährigen Bestehens; an demselben Tage blickt Herr Gymnasialdirektor Dr. Müller auf eine 25jährige Thätigkeit als Leiter der Anstalt zurück.

Eine Versammlung von ehemaligen Abiturienten und Schülern des Gymnasiums hat einstimmig beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen. Im Anschluss an die seitens der Schule veranstaltete Feier soll am Abend des 10. Oktober ein Kommers, am folgenden Tage ein Festmahl stattfinden.

Alle ehemaligen Schüler, sowie die Freunde und Gönner der Anstalt werden zu diesen Festlichkeiten hiermit herzlich eingeladen und gebeten, ihre Teilnahme dem mitunterzeichneten Bankier Breslauer in Kattowitz anzumelden.

Gleichzeitig beabsichtigen wir, zur dauernden Erinnerung an diesen Tag eine Stiftung ins Leben zu rufen, aus deren Zinserträgen jährlich am Gründungstage der Anstalt einem oder mehreren bedürftigen Schülern eine Unterstützung gewährt werden soll. Für diese Stiftung bitten wir Sie herzlich um einen Beitrag, zu dessen Empfang gleichfalls Herr Ed. Breslauer bereit ist.

Arndt, Regierungsbaumeister, E. Borinski, Kaufmann, Breitkopf, Amtsrichter, E. Breslauer, Bankier, Forchmann, stud. jur., E. Goldstein, Rechtsanwalt, M. Grünfeld, Regierungsbaumeister, Dr. Gürich, Privatdozent, Dr. Hoffmann, Gymnasialprofessor, E. Kautzor, prakt. Arzt, H. Kautzor, Referendar, Dr. Löbinger, Sanitätsrat, V. Rund, Kaufmann, Sabass, stud. rer. met., Sachs, Rechtsanwalt, B. Schmidt, Gymnasiallehrer, Dr. Siegheim, prakt. Arzt, Dr. Stiller, prakt. Arzt, Dr. Tracinski, Kreisphysikus, R. Wiester, Dr. jur.

Die Unterzeichneten sind mit Ausnahme des Professors Dr. Hoffmann, des Sanitätsrats Dr. Löbinger und des Rechtsanwalts Sachs ehemalige Schüler des Gymnasiums zu Kattowitz. Der Aufruf fand an vielen Stellen lebhaft Zustimmung. Denn die Jubelfeier vollzog sich unter erfreulicher Teilnahme der früheren Schüler und der Kattowitzer Bürgerschaft. Die von der Schule zu veranstaltende Feier wurde aus verschiedenen Gründen mit Genehmigung des kgl. Provinzialschulkollegiums auf den 10. Oktober verlegt.

Am Nachmittage des 9. erschienen in der Wohnung des Direktors die Lehrer der Anstalt und überreichten ihm eine wertvolle Nachbildung der Cauerschen Gruppe: Hektors Abschied von Andromache, wobei Professor Dr. Hoffmann eine die herzliche Gesinnung des Lehrerkollegiums gegen den Berichterstatter bekundende Ansprache hielt. Dieser wies in seiner Erwiderung darauf hin, er ersehe aus dieser Stunde, dass er als primus inter pares seinen Mitarbeitern gegenüber den rechten Ton getroffen habe. Das freue ihn und verleihe ihm Mut und Kraft für die ihm noch beschiedene amtliche Thätigkeit. Auch die älteren Schüler der Anstalt hatten es sich nicht nehmen lassen, den Direktor mit einigen Geschenken zu überraschen.

Am 10. Oktober vormittags von 11 Uhr ab fand die Schulfeyer im Saale des Gymnasiums statt, zu der sich Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, Gönner und Freunde der Anstalt, viele ehemalige und die jetzigen Schüler derselben versammelt hatten. Die Feier wurde vom Sängerkhor des Gymnasiums durch den Vortrag des Hirtenchors aus Rosamunde von Schubert eingeleitet. Alsdann ergriff der Erste Bürgermeister Schneider das Wort und erklärte, die Bürger von Kattowitz hätten vor 25 Jahren das Gymnasium in der Hoffnung gegründet, dass es sich hier an der östlichen Grenze des Vaterlandes zu einer Pflegestätte deutscher Bildung und Gesittung ausgestalten werde. Diese Hoffnung sei unter der bewährten 25jährigen Leitung des Direktors und mit Hilfe der treuen Arbeit der Lehrer voll und ganz erfüllt worden. Namens des Magistrats, der Stadtverordneten und der gesamten Bürgerschaft beglückwünschte der Erste Bürgermeister Schneider die Anstalt zu diesem Tage und sprach den besonderen Wunsch aus, dass der Jubilar noch lange an der Spitze des Gymnasiums bleiben möge. Der Direktor dankte für die anerkennende und wohlwollende Beurteilung der Leistungen der Schule und seiner Thätigkeit mit wenigen Worten, indem er bemerkte, dass er sich vorbehalte, in der folgenden Festrede den städtischen Behörden ausführlichen Dank abzustatten. Hierauf brachte im Namen des Königshütter Gymnasiums Professor Dr. Klimke der Schwesteranstalt zu Kattowitz herzliche Glückwünsche dar und führte aus, dass die Verhältnisse, unter denen beide Anstalten beständen, sehr ähnlich seien. Beide lägen an der Ostgrenze des Vaterlandes, vom Polentum umgeben, hätten aber das gleiche Ziel, die Schüler für Ideale zu begeistern und zu einer idealen Lebensauffassung anzuregen. Der Direktor erwiderte, nicht nur gleiche Ziele hätten beide Anstalten, sondern sie müssten auch gleiche Schwierigkeiten, die sich gerade in dem dicht bevölkerten Industriebezirk den erziehlichen und unterrichtlichen Aufgaben der Schule entgegenstellten, überwinden. Er dankte sodann dem Lehrerkollegium der Nachbaranstalt für die dem hiesigen Gymnasium bewiesene Aufmerksamkeit. Alsdann brachte Dr. Beckherrn, Direktor der höheren Töchterschule, im Namen der anderen Kattowitzer Schulen dem Gymnasium herzliche Glückwünsche dar. Er bemerkte, dass, wenn auch die verschiedenen Schulen verschiedene Ziele hätten, doch alle eins erstrebten, nämlich ihre Zöglinge so zu erziehen, dass sie den Forderungen des modernen Lebens entsprechen könnten. Der Direktor erwiderte darauf, auch in Kattowitz wären verschiedene Schulen, für deren Erhaltung die Stadt bedeutende Opfer bringen müsste. Wenn er zu gewissen Zeiten des Tages die Jugend der Stadt die Schulräume verlassen sähe, hegte er immer den Wunsch, dass diese zahlreichen Schüler und Schülerinnen zu guten Menschen und vaterlandsliebenden Bürgern und Bürgerinnen erzogen werden möchten. Hierauf bestieg der Direktor das zu Ehren des Tages mit frischem Grün geschmückte Katheder und hielt folgende Rede

Hochgeehrte Anwesende.

Als gestern vor 25 Jahren im Saale des Gebäudes, in dem sich jetzt die höhere Töchterschule befindet, die Vertreter der kgl. Behörden und eine stattliche Zahl angesehenen Männer aus Kattowitz und Umgegend zur Feier der Eröffnung des hiesigen Gymnasiums sich versammelt hatten, herrschte unter ihnen eine hoffnungsvolle Stimmung, welcher der Vertreter des kgl. Provinzialschulkollegiums Geheimrat Dr. Dillenburger durch die Worte des Horaz: *Dimidium facti, qui coepit, habet*, treffenden Ausdruck verlieh. Jeder der Anwesenden war davon überzeugt, dass eine für die Entwicklung von Kattowitz wichtige Anstalt ins Leben trete. Nicht viele von den Männern, die bei der Gründung der Anstalt mitgewirkt hatten, weilen noch unter den Lebenden, nur wenige sind heute hier gegenwärtig, zu diesen gehöre ich. Als ich zum Aufbau und der Leitung der zu gründenden höheren Schule hierher berufen worden war, zählte ich 32 Jahre. Mit einem gewissen Zagen, aber auch mit einiger Hoffnung auf Gottes Beistand blickte ich in meine Zukunft, deren Ausdehnung mir damals naturgemäss grösser erscheinen musste als in dieser Stunde, wo ich dem Ende meiner amtlichen Wirksamkeit und meines Lebens erheblich näher gerückt bin.

Heute aber können wir auf ein Vierteljahrhundert des Bestehens der Anstalt zurückblicken. Die Frage aber zu beantworten, ob das vor 25 Jahren gegründete Gymnasium die Hoffnungen erfüllt hat, die die hiesige Bürgerschaft zu jener Zeit auf dasselbe setzte, ob es etwas beigetragen hat zu der günstigen Entwicklung, die Kattowitz genommen, auf diese Frage zu antworten, steht mir nicht zu. Denn dabei müsste ich über meine eigene Thätigkeit urteilen. Das überlasse ich den mir vorgesetzten und den hiesigen Behörden, den Bürgern von Kattowitz, unter denen ich 25 Jahre gelebt und gewirkt habe, und meinen Nachfolgern. Ich habe aber in diesen Tagen öfter als sonst an die Worte Göthes gedacht: Erfüllte Pflicht empfindet sich immer noch als Schuld, weil man sich nie genug gethan.

Wenn man das Gedeihen und den Ruf einer höheren Lehranstalt nach deren Schülerzahl beurteilt, was meistens geschieht, aber nicht immer richtig ist, so befindet sich das hiesige Gymnasium in aufsteigender Entwicklung, denn es hatte im 25. Jahre seines Bestehens eine grössere Schülerzahl als je zuvor. Mit 140 Schülern wurde es eröffnet, im vergangenen Sommerhalbjahr zählte es 368. 2166 Schüler haben während der verflossenen 25 Jahre die Anstalt besucht, 154 erwarben sich hier das Zeugnis der Reife, 366 die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Doch diese äusseren Verhältnisse der Anstalt werden später bei einer andern Gelegenheit ausführlich behandelt werden. Heute will ich von dem inneren Leben derselben sprechen, von den Wandlungen, die der Unterricht namentlich auf den Gymnasien im Laufe des letzten Viertels dieses Jahrhunderts erfahren hat.

Als in der Zeit von etwa 1860—1875 mehrere Städte Preussens höhere Lehranstalten ins Leben riefen, wurden meistens Gymnasien errichtet. Auch im oberschlesischen Industriebezirk entstand nur eine Realanstalt, aber drei Gymnasien. Diese wurden gegründet, weil sie ihren Zöglingen die meisten sogenannten Berechtigungen gewährten und noch gewähren. Denn die höchsten Unterrichtsbehörden waren namentlich am Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts der Ansicht, dass nur die Gymnasien mit ihrem nachdrücklichen Betriebe der

lateinischen und griechischen Sprache die geeignetste Vorbildung für die akademischen Studien und die andern höheren Berufsarten darböten. Ich sage ausdrücklich Vorbildung. Denn zur wirklichen Bildung gehören die Lebenserfahrungen des gereiften Mannes.

Was ist denn Bildung? Ich kann hier nur versuchen das anzudeuten. Zunächst ist klar, dass die gebildetsten Männer des Altertums, ein Plato, Aristoteles, Cicero, Plinius der ältere, nicht so viel von den Naturwissenschaften verstanden, wie wir jetzt von einem Gebildeten verlangen. Umgekehrt musste im Mittelalter jeder, der auf Bildung Anspruch machte, der im Staate oder in der Kirche eine Stellung einnehmen wollte, im Gebrauche der lateinischen Sprache eine Gewandtheit besitzen, die heute sogar vielen Philologen abhanden gekommen ist. Daraus ergibt sich, dass der Begriff der Bildung nicht feststeht, sondern dass er in dem Masse sich umgestaltet, wie die Richtung des geistigen Strebens der Menschen sich ändert, dass er von dem geistigen Gesichtskreise der Zeit abhängt, in der er aufgestellt wird.

Wir verlangen heute von einem Gebildeten, dass er eine gewisse Einsicht habe in die Wissenszweige, die jetzt im Vordergrund unserer geistigen Bestrebungen stehen, dass er aber namentlich ein gründliches Wissen und sicheres Können auf dem Gebiete seines Berufes besitze. Das Können zeigt er, wenn er die einzelnen Kenntnisse zu richtigen Urteilen verbindet, und diese Urteile auf sein Verhalten den Mitmenschen gegenüber wirken lässt. Der wahrhaft Gebildete wird also auch ein guter Mensch und als solcher bereit sein, das Wohl seines Nächsten zu fördern.

Fragen wir nun, welche Wissensgebiete heute am meisten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, so müssen wir zuerst die Naturwissenschaften nennen, auf denen die gewaltigen technischen Leistungen der Gegenwart beruhen. In der Mitte dieses Jahrhunderts sprach man von einem Zeitalter des Dampfes. In den letzten Jahrzehnten ist zum Dampf die Elektrizität getreten, deren Licht Strassen und Häuser, ja selbst das Innere des menschlichen Körpers erleuchtet und die ein dem Dampfe ebenbürtiges Beförderungsmittel zu werden verspricht. Gerade in der hiesigen Gegend, einem der Mittelpunkte der deutschen Industrie, kann man die auf der Naturkunde beruhenden technischen Errungenschaften sehen und bewundern. Ferner ist in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts bei uns ohne Zweifel das politische Leben reger, die Teilnahme an den Geschicken unseres Vaterlandes allgemeiner geworden. Infolgedessen wendet man jetzt unsrer Muttersprache, der Geschichte unsres Volkes, der Kenntnis unsres Landes eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Da der Kampf ums Dasein immer schwieriger, der Gegensatz zwischen den einzelnen Schichten der Gesellschaft immer merklicher wird, erscheint es notwendig, die Schüler der oberen Stufen auch mit den wichtigsten Sätzen der Volkswirtschaftslehre bekannt zu machen, damit sie ihre Lebensführung nach jenen gestalten und den mancherlei wirtschaftlichen Erscheinungen nicht ratlos gegenüber stehen. Je mehr die deutsche Industrie sich entwickelt, desto mehr sind wir darauf angewiesen, mit dem Auslande in Verbindung zu treten. Daraus folgt, wie notwendig es für einen jungen Mann ist, wenigstens in einer der neueren Sprachen eine solche Vorbildung zu erhalten, dass er bei weiterer Beschäftigung mit derselben diese Sprache alsbald mündlich und schriftlich mit einiger Fertigkeit gebrauchen kann. Auch eine etwas gründlichere Kenntnis der Erdkunde ist nötig, als sie jetzt das Gymnasium gewährt. Das sind, abgesehen von den herkömmlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, diejenigen Wissensgebiete, auf denen der für

das Leben der Gegenwart vorbereitete junge Mann besser als früher bewandert sein muss, wenn er auf allgemeine Bildung Anspruch erhebt.

Als die hiesige Anstalt eröffnet wurde, war das Circular-Rescript des Ministers von Raumer vom 7. Januar 1856 noch in Geltung, das das Übergewicht der alten Sprachen in der Lehrverfassung der Gymnasien, das schon seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bestand, noch verstärkt hatte. Naturgeschichtlicher Unterricht wurde nach diesem Lehrplan nur erteilt, wenn ein geeigneter Lehrer vorhanden war, in der Quarta fiel er ganz aus, und für die Physik blieb in der Sekunda nur eine Stunde übrig, während auf die alten Sprachen in Quarta, Tertia und Sekunda 16 wöchentliche Lehrstunden verwendet wurden. In der Reifeprüfung hatten die Abiturienten ausser dem deutschen Aufsatz, der mathematischen Arbeit und dem französischen Skriptum 3 altsprachliche Stilübungen, einen lateinischen Aufsatz, ein lateinisches und ein griechisches Extemporale zu liefern. Es ist nicht zu leugnen, dass durch diese Lehrverfassung die Schüler der Gymnasien zu einer nachdrücklichen Beschäftigung mit den alten Sprachen angehalten wurden, aber ebenso klar ist es, dass jene Einrichtung mit den Forderungen der Zeit im Widerspruch stand. Obwohl daher diese Einrichtung vielfach angegriffen wurde, blieb sie bis zum Jahre 1882 bestehen, wo sie durch die Verfügung des Ministers von Gossler vom 31. März des genannten Jahres etwas geändert wurde. Für die Naturwissenschaften wurden auf jeder Stufe 2 Stunden angesetzt. Anstelle des griechischen Skriptums trat in der Reifeprüfung eine Übersetzung aus dem Griechischen, der lateinische Aufsatz wurde aber beibehalten, er kam erst im Jahre 1891 in Wegfall. Aus den Beratungen, die auf Anregung unseres Kaisers im Dezember 1890 in Berlin von Schulmännern und Vertretern anderer Berufsarten über die Gestaltung des Unterrichts in den niederen und höheren Schulen gepflogen wurden, gingen die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen vom 6. Januar 1892 hervor.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der oder die Verfasser der neuen Lehrpläne bemüht gewesen sind, bei der Auswahl der Bildungselemente die Forderungen der Gegenwart mehr als bisher zu berücksichtigen. Das Deutsche ist noch mehr als früher in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt. Auf die deutsche Geschichte und die Naturwissenschaften wird ein grösseres Gewicht gelegt. Die Mathematik hat ihre Bedeutung im Lehrplan behalten. In den neueren Sprachen wird ausser dem Verständnis der Schriftsteller einige Fertigkeit im schriftlichen und mündlichen Gebrauch derselben gefordert. Die alten Sprachen sollen nur behufs des Verständnisses der alten Schriftsteller, die schriftlichen Übungen nur zur Förderung desselben getrieben werden. Hier muss ich aber vor einer Meinung warnen, die manche Schüler und deren Eltern zu hegen scheinen, dass nämlich jetzt die Schüler der Gymnasien auf die alten Sprachen besonderen Fleiss nicht mehr zu verwenden brauchen. Das ist ein bedenklicher Irrtum, der schon manche unangenehme Enttäuschung verursacht hat und noch verursachen wird, wenn daran festgehalten wird. Die Forderungen sind ermässigt bezüglich der lateinischen Stilübungen, nicht aber hinsichtlich des Verständnisses der alten Schriftsteller. Mehr will ich über die neuen Lehrpläne hier nicht sagen, sondern nur noch den Wunsch aussprechen, dass die Umgestaltung der Lehrverfassung der höheren Schulen, die in der guten Absicht herbeigeführt worden ist, den Schülern eine den Forderungen der Zeit mehr als früher entsprechende Bildung zu gewähren, sich segensreich erweisen möge für unsere Jugend und unser Vaterland.

Wenn nun auch die Sprachen und Wissenschaften, aus deren Pflege die Jugend ihre allgemeine Bildung schöpfen soll, von der Richtung der Zeit bis zu einem gewissen Grade bestimmt werden, also dem Wechsel unterworfen sind, zwei Aufgaben werden den niederen und den höheren Schulen immer gestellt sein. Die erste derselben ist die, dass jeder Schüler auf dem Grunde des Bekenntnisses, zu dem er gehört, zu einem gottesfürchtigen und guten Menschen erzogen werde. Seit ihrer Gründung ist die hiesige Anstalt von evangelischen, katholischen und jüdischen Schülern besucht worden. Jede Religionspartei stellte meistens etwa ein Drittel. In der letzten Zeit aber hat die Zahl der katholischen Schüler das Drittel überschritten. Evangelische und katholische Lehrer und ein jüdischer Religionslehrer unterrichten an der Anstalt. Aber wir unterrichten im Geiste rücksichtsvoller Duldsamkeit, die hier den Frieden auf diesem Gebiete gewahrt hat. Auch Schüler, deren Lebensverhältnisse recht verschieden waren, traten unter dem Einflusse des hier herrschenden Geistes einander näher. So trägt die hiesige Schule an ihrem bescheidenen Teile auch zum Ausgleich der gesellschaftlichen Unterschiede bei. Möge sie dabei von den Familien unterstützt werden. Wer von den Eltern die Zeichen der Zeit versteht, wird seine Kinder nicht zu Ansprüchen und Dünkel erziehen.

Es giebt aber noch eine andere Aufgabe, deren die niederen und höheren Schulen immer eingedenk sein müssen, ich meine die, die deutsche Jugend zur Liebe zu Kaiser und Reich zu erziehen. Die Lösung derselben ist bei den Eigentümlichkeiten der deutschen Stämme und den mannigfachen Einflüssen, denen sie zugänglich sind, schwieriger als man glaubt. Zwei bedenkliche Eigenschaften der Deutschen treten im politischen Leben derselben besonders hervor, die Rechthaberei in öffentlichen Angelegenheiten und die Vorliebe für das Fremde, die Ausländerei. Jene macht es manchem Deutschen ausserordentlich schwer, seine Meinung dem Wohle des Vaterlandes unterzuordnen, und erzeugt jene schädlichen Parteiungen, die das Ansehen und die Macht unseres Vaterlandes schädigen, diese erregt den Spott unsrer Feinde und erhöht ihre Anmassung uns gegenüber. Denn nicht selten lassen es die Deutschen auch an demjenigen patriotischen Selbstgefühl fehlen, das andere Nationen den Fremden gegenüber fast immer bewahren. Mit Rücksicht auf solche Erscheinungen möchte ich, meine lieben Schüler, auch diese Stunde nicht vorüber gehen lassen, ohne euch zu ermahnen, durch eifrige Beschäftigung mit der deutschen Sprache, dem deutschen Schriftentum und der deutschen Geschichte immer tiefer in die Güter unsres Volkstums einzudringen, sie hoch zu halten und, wenn es not thut, sie gegen äussere und innere Feinde zu verteidigen. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

Ich habe schon am Anfang dieser Rede angedeutet, dass auch ich als Direktor dieser Anstalt das 25jährige Jubiläum feiere. Vor 25 Jahren dankte ich Gott, dass ich so zeitig zu dieser Stellung gelangt wäre, heute muss ich ihm danken, dass er mich diese Stunde hat erleben lassen. Aber nicht nur Gott, sondern auch manchen Menschen habe ich heute zu danken, zunächst den Vertretern der kgl. Behörden, die mich mit ihren Weisungen und Ratschlägen unterstützt haben, dann den städtischen Behörden, durch deren Freigebigkeit namentlich in den letzten Jahren die Wohlfahrt der Anstalt wesentlich gefördert worden ist. Wenn sie den gefassten Beschluss, dem Gymnasium und der zu gründenden Realschule ein neues Heim zu schaffen, in der rechten Weise ausführen, werden sie von neuem beweisen, wie sehr ihnen das innere und äussere Gedeihen dieser Schule am Herzen liegt. Besonders aber muss ich meinen Mitarbeitern, den Lehrern der Anstalt, den früheren, aber namentlich den gegen-

wärtigen herzlichen Dank sagen für den treuen Eifer, mit dem sie das Wohl der ihnen anvertrauten Schüler gefördert haben und für die Bereitwilligkeit, mit der sie für mich eingetreten sind, als ein meine Dienstfähigkeit in Frage stellendes Leiden mich niederdrückte, mit der sie auch sonst meinen Wünschen entgegenkommen. Mehr als je bin ich in dieser Stunde davon durchdrungen, wie viel die Anstalt und ich Ihnen, meine Herren Kollegen, verdanken. Aber auch manchen der früheren Schüler kann ich in dieser Stunde danken für den Eifer, mit dem sie hier in der Schule und später im Leben an ihrer Bildung gearbeitet haben und noch arbeiten, so dass sie jetzt der Anstalt und ihren Lehrern Ehre und Freude machen. Kein Geringerer als Kant hat den Gedanken ausgesprochen, nichts könne für einen älteren Mann tröstender sein, als zu sehen, dass man nicht umsonst gelebt, weil man einige zu guten und tüchtigen Menschen gebildet habe. Dürfen wir, die Lehrer der Anstalt und ich, uns dieses Erfolges getrösten? Fast scheint es so. Denn mancherlei Zeichen der Anhänglichkeit der Schüler an die Stätte ihrer Vorbildung, der Aufmerksamkeit gegen mich sind in diesen Tagen zu bemerken. Diese Wahrnehmung verleiht uns Lehrern der Anstalt frischen Mut und neue Kraft, nach wie vor darauf hinzuwirken, dass jedes uns anvertraute neue Geschlecht das Saatkorn einer neuen, besseren Welt werde.

So möge denn diese Schule sein und bleiben eine fruchtbare Pflegestätte echter Gottesfurcht, thatkräftiger Vaterlandsliebe und wissenschaftlichen Sinnes. Möge sie nach wie vor der Aufgabe eingedenk sein, die ihr anvertrauten Knaben und Jünglinge so vorzubilden, dass sie befähigt sind, die Schwierigkeiten des Daseins zu überwinden und in Ehren durchs Leben zu gehen. Möge immerdar im guten Sinne von ihr gesagt werden: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Gesang des Gymnasialehors beschloss diese Feier.

Am Abend dieses Tages fand der Festkommers statt, zu dem sich etwa 300 Teilnehmer eingefunden hatten. Kreisphysikus Dr. Traeinski eröffnete denselben und ergriff dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er Se. Majestät den Kaiser als den Förderer aller auf die Hebung der deutschen Kultur gerichteten Bestrebungen pries. Hierauf feierte Referendar Kautzor den Direktor in schwungvoller Rede und dankte diesem im Namen aller Schüler für die wissenschaftlichen und sittlichen Anregungen, die sie von ihm empfangen hätten. Alsdann ergriff der Direktor das Wort. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, dass er so viele seiner ehemaligen Schüler beisammen sähe. Ein jeder derselben hätte bestimmte Eindrücke von ihm und der ihm unterstellten Schule mit ins Leben genommen. Hätte er einen Zauberstab, so würde er ihn dazu benützen, diese Eindrücke zu erkennen, dieselben könnten aber nicht schlecht sein. Das ersähe er aus den vielen Beweisen der Liebe und Dankbarkeit, die ihm an diesem Tage dargebracht worden wären. Wie die öffentlichen Schulen Stützen des Staates wären, so wäre dankbare Anhänglichkeit der Schüler an die Stätte ihrer Vorbildung die festeste Stütze der Schulen. Das Gymnasium zu Kattowitz entbehre dieser Stütze nicht. Er bringe deswegen ein Hoch aus auf die Schüler der Anstalt, auf die ehemaligen und die gegenwärtigen. Ferner gedachte Professor Dr. Hoffmann der Stadt Kattowitz und ihrer Opferwilligkeit für die Schulen, der zweite Bürgermeister Kosch der treuen Mitarbeiter des Direktors, der Lehrer. Dr. med. Siegheim verlas hierauf die zahlreichen schriftlichen Glückwünsche, die eingegangen waren. Unter diesen erregte besondere Freude ein von einem früheren Bürger von Kattowitz, dem Rentner E. Sachs zu Berlin, an

den Direktor gerichtetes Schreiben, in dem jener erklärte, dass er dem hiesigen Gymnasium ein Bildnis Kaiser Wilhelms II. überweisen werde. Die Gymnasien zu Beuthen und Gleiwitz hatten telegraphische Glückwünsche gesandt. Alsdann brachte Dr. Siegheim ein Hoch auf alle diejenigen aus, die sich an die Feier dieses Tages erinnert hätten. Endlich trug ein drolliges Singspiel, das von einigen ehemaligen Schülern der Anstalt mit grossem Geschick zur Aufführung gebracht wurde, noch zur Erhöhung der freudigen Stimmung bei, die bis zum Schlusse dieser Festlichkeit durch nichts getrübt wurde.

Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags von 2 Uhr an fand das Festmahl statt, zu dem der Magistrat eingeladen hatte. Mehr als 80 Personen nahmen an demselben teil. Der Erste Bürgermeister Schneider brachte das Hoch auf den Kaiser aus, indem er an die unter der Regierung desselben durchgeführte Reform des Unterrichts auf den höheren Schulen erinnerte. Sanitätsrat Dr. Löbinger feierte die Anstalt und den Jubilar, den Leiter derselben. Regierungsbaumeister a. D. Grünfeld verkündete in einer an den Jubilar gerichteten Ansprache, dass die von den früheren Schülern der Anstalt ins Leben gerufene Stiftung den Namen Direktor Dr. Ernst Müller-Stiftung führen solle. Der Direktor dankte für alle die anerkennenden Worte, die er gehört, und trank auf das Wohl der Stadt Kattowitz. Rechtsanwalt Sachs, der Vorsteher der Stadtverordneten, feierte die Familie des Jubilars. Dieser erwiderte mit einem Hoch auf die deutsche Familie. Oberbaurat Wernich liess das Lehrerkollegium hochleben. In seiner Erwiderng wies der Direktor darauf hin, wieviel die Stadt Kattowitz der Eisenbahn verdanke. Die Ausbreitung des Eisenbahnnetzes in Deutschland hätte auch zu dessen Einigung beigetragen. Er schloss mit einem Hoch auf die Eisenbahnverwaltung. Kaufmann Margulies aus Sosnowitz pries in einer längeren Ansprache die deutsche Bildung, deren Pflege sich das Gymnasium zu Kattowitz angelegen sein lasse. Oberlehrer Dr. Diskowsky betonte die Wichtigkeit des guten Einvernehmens zwischen Schule und Haus. Oberbaurat Wernich toastete auf die Frauen, Professor Dr. Hoffmann auf alle, die zu diesem Feste erschienen wären. Direktor Dr. Müller dankte dem Festausschuss und den Künstlern, die bei der Aufführung des Singspiels mitgewirkt und gezeigt hätten, wie Treffliches sie auf Nebenwegen zu leisten vermöchten. Zum Schlusse dankte Rechtsanwalt Goldstein für die rege Beteiligung an der Jubelfeier und endigte seine Ansprache mit einem Hoch auf das Kattowitzer Gymnasium.

So verlief diese Jubelfeier ohne jeden Misston und lieferte den Beweis, dass das Gymnasium zu Kattowitz von seinen ehemaligen Schülern hochgehalten und dessen Bedeutung für die Stadt von deren Bürgern in vollem Masse gewürdigt wird. Möge die Kattowitzer Bürgerschaft auch in Zukunft gewillt und imstande sein, die für die Pflege ihrer Schulen erforderlichen Opfer zu bringen.



den Direktor gerichtetes Schreiben ein Bildnis Kaiser Wilhelms hatten telegraphische Glückwünsche alle diejenigen aus, die sich an dem drolligen Singspiel, das von der Aufführung gebracht wurde. Am Schlusse dieser Festlichkeit

Sonntag, den 11. Oktober, wurde der Magistrat eingeladen hat. Der Bürgermeister Schneider, der Regierung desselben durch den Sanitätsrat Dr. Löbinger, den Stadtbaumeister a. D. Grünfeld, den von den früheren Schülern der Dr. Ernst Müller-Stiftung für die er gehört, und trank an dem Festmahl der Stadtverordneten auf die deutsche Familie. In seiner Erwiderung wies der Direktor auf die Ausbreitung des Eisenbahnsystems. Er schloss mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende, Herr Pries, in einer längeren Ansprache zu Kattowitz angelegen sein. Einvernehmens zwischen dem Direktor Professor Dr. Hoffmann, der dankte dem Festausschuss, der dankte dem Festausschuss und gezeigt hätten, wie T. dankte Rechtsanwalt Goldmann. Die Ansprache mit einem Hoch

So verlief diese Festlichkeit. Das Gymnasium zu Kattowitz dankt für die Stadt von deren Bürgerschaft auch in Zukunft erforderlichen Opfer zu bringen

er dem hiesigen Gymnasium danken zu Beuthen und Gleiwitz. Dr. Siegheim ein Hoch auf den Kaiser. Endlich trug ein Vortrag mit grossem Geschick zur Stimmung bei, die bis zum

Ende des Festmahls statt, zu dem auch an demselben teil. Der Erste sprach, indem er an die unter der Leitung der höheren Schulen erinnerte. Der Leiter derselben, Regierungsrat Dr. Goldmann, richtete die Ansprache, dass die Stiftung den Namen Direktor Dr. Ernst Müller, alle die anerkennenden Worte, Rechtsanwalt Sachs, der Vorsitzende erwiderte mit einem Hoch auf das Kollegium hochleben. In seiner Erwiderung dankte er der Eisenbahnverwaltung zu dessen Einigung beigetragen. Herr Margulies aus Sosnowitz dankte für die Pflege sich das Gymnasium betonte die Wichtigkeit des guten Unterrichts und toastete auf die Frauen, die an dem Festmahl waren. Direktor Dr. Müller dankte für die Veranstaltung des Singspiels mitgewirkt zu haben. Zum Schlusse dankte er der Jubelfeier und endigte seine

Erwiderung. Er lieferte den Beweis, dass das Festmahl gehalten und dessen Bedeutung hervorgehoben wird. Möge die Kattowitzer Bürgerschaft für die Pflege ihrer Schulen



